Hallische Nachrichten

Verlag und Schriftleitung: Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 7981. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf Nr. 7981), Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517). Rund 600 Ausgabestellen. Gerichtsstand für beide Teile ist Halle (Saale). Postscheck Leipzig 24180

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / HR-Dienst
Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Aus der Welt der Frau / Heimatbilder / Der junge Mensch / Hallische Kinderzeitung / Zur Gesundheitspflege / Feld und Garten

Bezugspreis bei wöchentl. 6maligem Erscheinen monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, Abholer 1.90 RM., durch die Post 2.30 RM. (einschl. 18.6 Rpf. Postgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Anzeigen: Berechnung laut Preisliste Nr. 8. Für Erscheinungstermine u. Platzwünsche keine Gewähr

54. Jahrg. / Nr. 294 — Dienstag, 15. Dezember 1942 — Einzelpreis 10 Rpf

USA.-Teilgeständnis: 556 Frachter verloren

Sorgenvolle Betrachtungen Washingtons über die schweren Tonnageverluste seit einem Jahr

Genf, 15. Dezember. Die USA.-Nachrichtenagentur Associated Preß veröffentlicht eine Liste über die Handelsschiffsverluste durch die Asien-U-Boote, deren größtes Deadweight auf Handelsschiffe die Gewässer zwischen Südamerika und Westafrika seien. Die Zahl der in der letzten Woche versenkten Schiffe, so fährt der Bericht fort, erhöht die Gesamtzahl der im Westatlantik seit Pearl Harbour versenkten alliierten und neutralen Handelsschiffe auf 556. Fast 6000 Passagiere und Besatzungsmitglieder befanden sich auf diesen Schiffen, von denen 3740 tot sind. Die anderen wurden vermißt. Von den 556 versenkten Schiffen wurden 192 auf der Höhe der Vereinigten Staaten, 50 auf der Höhe Kanadas, 175 im Karibischen Meer, 46 im Golf von Mexiko und 93 auf der Höhe von Südamerika versenkt.

Auch der englische Nachrichtendienst beschäftigt sich, wie unser Lissabonner Korrespondent drahtet, erneut ausführlich mit dem U-Boot-Krieg. Immer wieder wird auf einen Wink des britischen Informationsministeriums eine Aeußerung Churchills zitiert, der in einer seiner letzten Reden darauf hingewiesen habe, es könne auf dem Gebiet des U-Boot-Krieges „zunächst eher schlimmer als besser" werden. In Presse und Rundfunk wird die Bevölkerung aufgefordert, Churchills Wort so ernst wie irgend möglich zu nehmen. „Der U-Boot-Krieg geht weiter, Tag und Nacht", heißt es in einem Londoner Bericht. Er stelle einen Kampf auf Leben und Tod dar, der niemals aufhöre und der nicht abnehme, sondern wachse. Aufgabe dessen müsse vor jedem Optimismus gewarnt werden.

Das Spiel um Darlan

w. Rom, 15. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) Die Nachricht, daß sich zwischen London und Washington ein Abkommen über eine Einigung in der Angelegenheit der französischen Verräter in Nordafrika anbahne, wird vom „Giornale d'Italia" als nicht überraschend bezeichnet. „Darlan, vom englischen Volk zurückgewiesen, wird nun", schreibt das Blatt, „von der britischen Regierung anerkannt, die ohne weitere Umschweife den General de Gaulle fallen läßt, nachdem sie sich seiner reichlich bedient hat. Kein Wunder selbstredend, wenn sich Roosevelt eines Tages Darlans entledigt. Aber es wäre interessant zu erfahren, wie die Regierungen von London und Washington das neue Geheimabkommen ihren Völkern und der feindlichen Propaganda verständlich machen wollen, welch letztere sich in sehr abfälliger Weise öffentlich über Darlan geäußert hat. In London verlautet übrigens, de Gaulle treffe Vorbereitungen für einen Flug nach Moskau, um Stalins Unterstützung anzurufen, nachdem aus seiner geplanten Reise nach Washington nichts geworden ist, weil ihm Roosevelt bedeutete, er habe ihn nicht eingeladen und sei außerdem „wegen Unpäßlichkeit" gar nicht in der Lage, ihn zu empfangen.

Magerer Trost für de Gaulle

ev. Vichy, 15. Dezember. Offizielle Kreise in Vichy nahmen Stellung zu der Uebernahme der Verwaltung Madagaskars an einen Gaullisten-Gouverneur. Nachdem es England in der Aussprache mit den Vereinigten Staaten über Admiral Darlan nicht gelungen sei, dessen Ausschaltung zu erzwingen, habe der englische Außenminister Eden dem General de Gaulle nur mit der Einsetzung eines Gaullisten-Gouverneurs aus Madagaskar ein Trostgeschenk machen müssen, das für diesen keine praktische Bedeutung habe, da auch die Gaullisten in Syrien kurz nach ihrer Einsetzung durch England nichts mehr zu sagen hatten.

Schwedische Zeitung angeprangert

m. Stockholm, 15. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) Die von der „Göteborger Handels- und Schiffahrtszeitung" systematisch betriebene antideutsche Hetze hat jetzt den schwedischen Außenminister Günther veranlaßt, einzugreifen. In einem Brief an den Pressesachverständigen wendet sich der Minister gegen einen in dem Blatt am 12. Dezember erschienenen Artikel, in dem einem etwas ominösen „Norweger" die Erklärung in den Mund gelegt wird, daß während der Kämpfe in Nord-Norwegen im Frühjahr 1940 Schweden deutsche Truppen hindurchgelassen hätte, was die britischen Operationen entscheidend beeinflußt habe. Der Minister teat ausdrücklich dar, daß es sich hierbei um ein „unzutreffendes Gerücht" handle. Dabei stellt der Minister gleichzeitig fest, daß dies nicht der einzige Fall ist, daß die Zeitung sich für die Verbreitung falscher Nachrichten hergegeben hat. Aus diesem Grunde wolle er die Sache dem Pressesachschuß zur Kenntnis geben, damit dieser dann die notwendigen Maßnahmen ergreife.

Der Pressesachschuß ist ein vor einiger Zeit von der Regierung ins Leben gerufener Kreis schwedischer Schriftsteller, dem die Aufgabe obliegt, innerhalb eines beschränkten wie elastischen Rahmens die Presse zu führen, wobei es mit einer gewissen staatlichen Autorität ausgestattet ist. Man darf auf die Maßnahmen gespannt sein, die nunmehr von dem Pressesachschuß gegen Göteborger Blatt gegenüber, das bereits mehr als einmal eine Verwarnung erhalten hat, ergriffen werden.

Einheit von Heer und Falange

ev. Madrid, 15. Dezember. Die Einheit von Heer und Falange und die Kameradschaft zwischen diesen beiden Säulen des neuen Spanien wurde in einer Kundgebung betont, die in Anwesenheit des Heeresministers, General Carlos Asensio, des Militärgouverneurs der Hauptstadt, General Sanz de Buruaga, und vieler Vertreter der Falange stattfand. Der Sprecher des spanischen Rundfunks, Fernando de Cordoba, huldigte in einer Ansprache dem Heer und den soldatischen Tugenden Spaniens und forderte zum Gedächtnis der gefallenen Soldaten. Aehnliche Kundgebungen finden in diesen Tagen in ganz Spanien statt, in denen überall die unzerstörbare Einheit von Heer und Falange zum Ausdruck gebracht wird.

Autoritärer Kurs der Türkei

Mailand, 15. Dezember. Der türkische Ministerpräsident Saracoglu hat dem Ankara-Vertreter der „Popolo d'Italia" ein Interview über die neue Wirtschaftspolitik der Türkei gewährt, die einen revolutionären Weg eingeschlagen hat. Saracoglu gab selbst die Parole zu den neuen Maßnahmen. „Die Türkei, die von den zuerst unternommenen Experimenten liberalen Charakters enttäuscht wurde, ist jetzt entschlossen, ein strenges Regime autoritärer Selbstverteidigung anzuwenden. Die Ausführungen des Ministerpräsidenten werden noch durch Darlegungen von Menemencoglu, des Bruders des Außenministers, ergänzt, der betont, daß der Krieg die Türkei genau so viel koste wie ein kriegführendes Land. Die liberale Politik habe sich als unzureichend erwiesen, so daß man zu den Methoden der totalitären Staaten greifen mußte.

Der türkische Wirtschaftsminister Sirri Day erklärte im Rundfunk: „Wir leben in Sicherheit nur aus dem Grunde, weil man allgemein weiß, daß wir nicht säumen werden, unser Vaterland in einer Weise zu verteidigen, wie es den Traditionen unserer ruhmreichen Geschichte entspricht, sobald unsere nationale Ehre im mindesten angetastet wird. Unsere friedliche Haltung ist kein Zeichen von Schwäche, sondern von Stärke. Die gesamte türkische Nation stellt eine unterschiedliche Einheit dar, und die mächtige türkische Armee ist auf der Wacht."

Belagerungszustand über Bolivien

Rio, 15. Dezember. Nach einer nordamerikanischen Agenturmeldung aus La Paz wurde durch Dekret der Belagerungszustand über ganz Bolivien verhängt. Ueber die Ursache sei bisher nichts bekannt.

Juden-Razzia in Chile

Santiago de Chile, 15. Dezember. Die Polizei begann mit einer Razzia gegen ausländische Spekulanten auf Grund eines Befehls des Innenministers. Sie stellte fest, daß in Santiago de Chile allein 3500 meist jüdische Ausländer weilen, die die bei der Einreise übernommenen Pflichten brachen und statt in der Industrie und der Landwirtschaft zu arbeiten, in der Hauptstadt und in den Provinzen Handel treiben, Häuser zum Weitervermieten pachten, lebensnotwendige Waren zum Zweck des Preiswuchers hamstern, Benzinschwarz- und Mädchenhandel treiben, Gold aufkaufen usw. Sie werden rücksichtslos ausgewiesen, wenn sie nicht in 60 Tagen die eingegangenen Verpflichtungen erfüllen. Die Haltung dieser Elemente gibt der Zeitung „Nacion" zu einem Leitartikel über die schlecht verpflegte Gastfreundschaft Anlaß. Sie drückt die Hoffnung aus, daß das Volk die patriotischen Maßnahmen der Behörden gegen die Spekulanten unterstützt, die eine unerträgliche Teuerung verursachten.

Stolzes Sammelergebnis

Berlin, 15. Dezember. Auch die dritte Reichsstraßensammlung brachte eine weitere Steigerung des Sammelergebnisses. Während die Angehörigen der SA., SS., NSKK. und NSFK. bei der Reichsstraßensammlung des vorjährigen Kriegs-Winterhilfswerkes das Ergebnis von 21 383 560,31 RM. erzielten, haben sie bei der dritten Reichsstraßensammlung am 21./22. November 1942 nach der vorläufigen Zählung 24 843 647,67 RM. aufgebracht. Die Steigerung beträgt 3 459 087,36 RM., das sind 39,56 Prozent.

Dieser glänzende Erfolg ist ein neuer Beweis des tatkräftigen Einsatzes der Heimat und gibt den WHW. und den sozialen Hilfswerken der NSV. weitere Möglichkeit zur Fürsorge für die Gesunderhaltung des Volkes.

Im Schneetreiben
Reserven marschieren in ein Dorf hinter der Hauptkampflinie der Abwehrfront im Kampfraum südwestlich Kalinin ein. Von hier aus werden sie in die Stellungen rücken.
PK.-Kriegsberichter Maltry (PBZ. / Sch.)

Land der begrenzten Möglichkeiten

Das Rüstungspotential der USA. / Von Dr. Herbert Groß

Es wäre gewiß falsch, seine Gegner zu unterschätzen. Gerade ein Wirtschaftskörper vom Ausmaß des nordamerikanischen erfordert eine nüchterne Prüfung. Aus den zwanziger Jahren unter den Präsidenten Coolidge und Hoover haben sich gerade in Europa bestimmte Vorstellungen von der Größe der nordamerikanischen Produktionsmöglichkeiten erhalten, die besonders im Vergleich mit den mageren Wirtschaftsdaten der vielen europäischen Kleinstaaten sich stark dem Bewußtsein eingeprägt haben.

Aber dieser Hochklang vom amerikanischen „Wirtschaftswunder" darf uns bei der Beurteilung der USA.-Wirtschaft von heute und vor allem der Möglichkeiten ihrer Kriegsleistungen und der Wahrheit über ihre von Bluff, Ueberheblichkeit und Illusion gekennzeichneten Aktivation nicht irreführen. Die Grundlagen des Vergleichs haben sich nach vielen Seiten wesentlich verändert. Die Aenderungen auf der europäischen Seite brauchen hier nur gestreift zu werden. Der nordamerikanischen Wirtschaft steht heute in Europa nicht mehr ein aufgesplitterter Kontinent zahlloser Kleinwirtschaften gegenüber, sondern ein Komplex von klaren Wirtschaftskörpern, ausgerichtet um die Achse. Die Gegenüberstellung dieser europäischen Wirtschaft gegen die englisch-amerikanische Front hat begonnen. Washington und London sind damit wesentliche wirtschaftliche Vorleder oder Hilfsgebiete (wie Frankreich, Belgien, Skandinavien und der Südosten) genommen, und das kriegswirtschaftliche Potential, besonders der Fertigungsindustrie, ist um so mehr auf die Leistungen der britischen und vor allem der nordamerikanischen Fabriken selbst angewiesen.

Aber auch die Beurteilung der nordamerikanischen Kriegswirtschaft selbst bedarf einer grundlegenden Neuorientierung. Der Mimbus der amerikanischen Wirtschaft beruhte auf den Leistungen einer Verbrauchsgutindustrie, die in einzelnen Produkten gewiß beachtliche Leistungen aufweist, aber als Maßstab für die Erfordernisse einer Kriegswirtschaft nur in beschränktem Umfange herangezogen werden kann. Die organisatorischen Leistungen dieser Verbrauchsindustrien sind aber zwischen Investitionsleistungen erfindungs- und kapitalkräftiger Unternehmer, die einfach die vorhandenen Einkommensschichtungen und die Marktlage ausnutzten.

Der Aufbau der Industrie vollzog sich unter rücksichtsloser Erschöpfung von Rohstoffen; nur die besten und billigsten Rohstoffe aus der ganzen Welt waren gut genug. Eine vorsorgende Politik der Rohstoffsicherung galt als ebenso überflüssig wie die planende Heranbildung von Facharbeitern.

All dies sei nur gesagt, um anzudeuten, wie sehr die Produkte der typischen nordamerikanischen Großindustrie Einzelleistungen sind, die eine Fülle von latenten Problemen übersehen; vor allem fehlt die vorsehende Strategie einer nationalwirtschaftlichen Rohstoff- und Arbeitssicherung und einer lebendigen sozialen Ausmünzung der technischen Fortschrittsmöglichkeiten. Darüber hinaus aber verfagte diese Industrie auf wichtigen Gebieten, die der Massentechnik nicht so spielend leicht erschließbar waren wie etwa das Auto und der Eisschrank. Es fehlt der Industrie einfach die Fähigkeit zur gemeinsamen Planung und zur Zusammenarbeit mit dem Staat etwa im Sinne einer planmäßigen Stadt- und Siedlungspolitik. Der Baumarkt ist nur ein Beispiel dafür, daß die amerikanische Industrie gerade dort versagte, wo man Gemeinschaftsaktionen und ein Zusammenspiel mit dem Staat erwartet hätte und wo der auf sicherer Monopolstellung aufgebaute einzelne Konzern nichts erreichen konnte.

Die Kriegsproduktion aber ist eine nationalwirtschaftliche Angelegenheit. Sie erfordert Planung vom Rohstoff bis zum Versand, vor allem die Mobilisierung der Produktivkräfte. Die Kriegswirtschaft muß also gerade solche Aufgaben leisten, die der nordamerikanischen Großindustrie von vornherein wenig vertraut sind. Die Amerikaner sahen anfänglich auch in der Kriegswirtschaft nur ein großkonzernliches Umstellungsproblem. Wenn der Präsident in seiner Kongreßbotschaft von Anfang 1942 davon sprach, daß er 60 000 Flugzeuge, 45 000 Tanks und 8 Millionen Tonnen Schiffsraum brauche, so sprach er typisch in der Geisteshaltung des großindustriellen USA.-Einzelunternehmers.

Ueber Nacht riß die Autoindustrie in Detroit ihre Autofabriken nieder, warf die wertvollsten Werkzeugmaschinen und Pressen auf die Schrotthaufen. Im Landesinnern von Texas, im mittleren Westen und an der Westküste wurden gleichzeitig wie in Detroit, Buffalo und Chikago gewaltige Montagehallen gebaut, und man hoffte, daß die Flugzeuge ähnlich vom Fließband herunterrollen würden wie früher die Chevrolet-, Chrysler- und Fordwagen. Der Fließbandgedanke wurde sogar in die Werften hineingetragen, und das amerikanische Rüstungskapital fördert noch Kräften den Glauben an das Fließband.

Aber plötzlich zeigen sich alle die Versäumnisse der Gemeinschaftsarbeit und nationalen Planung, die die Großindustrie seit Jahrzehnten kennzeichnen. Es fehlt an Facharbeitern und Arbeitern überhaupt. Als selbstverständlich hingenommene Rohstoffquellen, wie Kautschuk, Stahl, Leichtmetalle, sind nicht mehr vorhanden. Das sind Aufgaben, die plötzlich mit aller Wucht auf den neuen Kriegsapparat in Washington fallen, der aus Männern besteht, die vornehmlich aus der Großindustrie stammen, vielleicht technische Erfahrungen, aber keine organisatorischen im Sinne der Planung mitbringen, die im Gegenteil solche Planungen seit Jahren bekämpft haben.

Nicht umsonst steht deshalb seit Monaten das organisatorische Problem der amerikanischen Kriegswirtschaft im Vordergrund der Diskussion. Der zentrale Lenkungsapparat des „War Production Board" untersteht sich fast täglich Aenderungen. Keine Abteilung und kein Mitglied

Die Sendung der Muffert-Bewegung

Seyß-Inquart über den Weg der Niederlande zum neuen Europa

Amsterdam, 15. Dezember. Die niederländischen Nationalsozialisten begingen den ersten Jahrestag ihrer Bewegung. Bei dieser Gelegenheit wandte sich Reichskommissar Reichsminister Seyß-Inquart mit einer Rede an die niederländischen Nationalsozialisten. Der Reichskommissar betonte einleitend, daß die deutschen Nationalsozialisten sich freuten, die Stunde mit den niederländischen Kameraden verleben zu können; der Weg dieser Kämpfer sei ein gemeinsamer, so daß auch der Sieg ein gemeinsamer sein müsse. Dieser alte Grundsatz habe auch geführt der Reichskommissar weiter aus, sei hineingestellt in eine Zeit, die ihres gleichen nicht habe. Er betrachte es daher als seine Aufgabe, nicht so sehr die staatliche Führung zu beobachten. Symbol hierfür die Verantwortung übernommen worden sei, sehe er es jetzt als seine wordrinalische Aufgabe an, den niederländischen Nationalsozialisten mit den politischen Erfahrungen und mit politischen Rat zur Verfügung zu stehen.

Reichskommissar Seyß-Inquart betonte, die Krönung und Erfüllung des schweren Weges für uns Ostmärker war der Einzug in das Großdeutsche Reich. Aber bis zu diesem Augenblick der Erfüllung am 11. März 1938 sind ich und Tausende meine Landsleute vor der Tatsache, daß die staatliche Form, in der wir lebten, in eine Krise geraten war, daß die Beharrung und die Durchsetzung des völkischen Primats es wäre, die uns aus dieser Krise herausbeschwören würde. Als das alte Oesterreich in der Kriegszeit 1914-18 zusammenbrechen war, kamen wir in das kleinen Sieben-Millionen-Staat und es hat einige gegeben, die glaubten, sich damit abfinden zu können. Aber bald war es eine allgemeine Erkenntnis, daß dieser kleine Staat nur ein Spielball in den Händen der großen Mächte war, daß Freiheit, Selbständigkeit und Unabhängigkeit nur ein Vorwand waren, um uns in unserer Schwäche um so mehr in Zwang zu halten. Dann verkündeten wir in unserer Ohnmachtsverbundenheit, und darum war es ein ganz gerader und ein unabwendbarer Weg, ein Weg, den wir eben durchgesetzt haben gegen alles, daß wir einmarschiert sind in das Großdeutsche Reich.

Aus dieser Zeit sei ihm, so führte der Reichskommissar weiter aus, die Erkenntnis gekommen, daß derjenige, der sich und sein Schicksal in die Hand unseres Führers gelegt habe, des Erfolges und des Sieges sicher sein könne. Es war dann Ende 1939, als ich in Danzig weilte, wie Deutsche ins Reich heimkehrten. Der Redner schilderte dann den Beginn des Feldzuges gegen Polen, den er in unmittelbarer Nähe des Führers miterlebt habe.

Der Reichskommissar erklärte weiter, als der Führer zum Kampf gegen den Bolschewismus aufrief, da hätten sich die niederländischen Nationalsozialisten zu einem großen geschlossenen Bekenntnis vereinigt und sich eingereiht in die große Front, die heute Europa heißt. Das sei ein Ereignis gewesen, das einmal in der dankbaren Erinnerung aller Niederländer sein werde. Mit diesem Schritt hätten sich die Nationalsozialisten aufgemacht auf den Weg, die Niederlande in eine bessere Ordnung Europas zu führen. Es gebe keinen Zweifel darüber, daß die bolschewistischen Horden immer damit gerechnet hätten, eines Tages hierher zu kommen, wenn es nicht der deutsche Soldat wäre, den den Bolschewismus zurückhielte, andere Soldaten könnten es nicht. Es ist daher ein lächerliches Geschwätz, wenn man in England oder in den USA. davon rede, man könne den Westen, wenn Deutschland einmal nicht mehr bestehe, vor dem Bolschewismus schützen. Millionen und aber Millionen würden nicht nur auf dem Schlachtfelde, sondern auf der Schlachtbank zugrunde gehen und ermordet werden. Keiner würde verschont werden, auch nicht der, der heute das nicht einsehen wolle.

Churchill könne noch so oft vom Bolschewismus als einer Sache der Duldung oder der Humanität sprechen, in die niederländischen Dörfer und Städte würden die Horden Amerikens genommen werden. Wir wissen, daß es jetzt um das Ganze geht, und daß es eigentlich nicht politische Auseinandersetzungen sind, sondern, daß es letzlich eine kontinentale Auseinandersetzung sei. Es handele sich darum, ob wieder einmal, wie zur Zeit der Mongolen und Tataren, eine innerasiatische Menschenmasse über Europa hereinbrechen könne, und ob sie in diesem Fall Europa auslöschen würde oder nicht. Hinzu komme, daß als Mitspieler des Bolschewismus der Amerikanismus, die Reinkultur des Großkapitalismus, sich im Westen und drüben, jenseits der Atlantiks, erhebt, um ebenfalls über Europa hereinzubrechen.

Was heute geschehe, sei ein endgültiges Umformen der letzten Jahrhunderte in eine neue Form. Mit dem Feldzug gegen den Bolschewismus habe der Führer das Gemeinsame Europas aufgeweckt und heute, da wir die Kronen nach Osten und Westen klar abgegrenzt sehen, könne er nur wiederholen: „Das Schicksal pocht an die Stirn der Europäer, damit sie zu ihrer Gemeinschaft aufwachen, in der jeder einzelne und jedes Volk seinen Platz hat."

Der Reichskommissar schloß: „Nationalsozialisten! Ihre Männer, die hinausgezogen sind, das sind die Bekenntnisträger der Niederlande für die nationalsozialistische Idee und für das neue Europa. Das sind die Männer, denen einmal das niederländische Volk zutiefst dankbar sein wird."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194212159/fragment/page=0001

dieses Amtes weiß heute, wie weit es morgen noch bestehen oder in einer Reorganisation aufgehen wird.

Und über allem schwebt der Kampf zwischen Zivilversorgung und Kriegsbedarf. Die Vereinigten Staaten waren bis 1940 eine „liberale", besser privatwirtschaftlich-individualistische Wirtschaft, zwar durchsetzt von einzelnen Monopolunternehmen einiger Dutzend reicher Familien, aber eindeutig ablehnend gegenüber dem Staat. Es gibt keinen erfahrenen Beamtenapparat, keine industriellen Organisationen; schon 1933 bis 1940 berühte ein Großteil des Verlagens der New-Deal-Experimente auf dem Fehlen eines verwaltungs- und organisationsfundigen Beamtenapparates, den Arbeitslosen von Millionen, die nicht gewohnt waren, gesamtwirtschaftlich zu denken. Nicht ohne Grund wurden die zahlreichen politischen Flüchtlinge Deutschlands nach 1933, soweit sie volkswirtschaftliche oder Verwaltungserfahrungen mitbrachten, in Washington mit offenen Armen empfangen, um ihre europäischen Kenntnisse auf diesem Neuland auszunutzen.

Der nordamerikanische Rohstoffektor ferner erstreckt sich zwar geographisch über die gesamte westliche Hemisphäre, von Alaska bis Feuerland. Aber um die Erschließung dieser Rohstoffe haben sich die USA. bis 1940 nicht gekümmert. Man lautte die Rohstoffe der Welt, wo man sie bekam, und verlotate nur den Grundsatz des möglichst billigen Bezuges, ob sie aus dem Südwestlichen Pazifik, in China, Rußland oder den USA. selbst kamen. Zwar beteiligte sich die Großindustrie, wie vor allem die Rockefeller-Gruppe an profitablen Vorkommen in aller Welt, im Kongo, in Venezuela, im Persischen Golf usw., aber nicht im Interesse der Sicherung dieser Rohstoffvorkommen für die „Nationalwirtschaft", sondern zur Begründung von privatkapitalistischen Weltmonopolen.

Seit Dezember 1941 aber erforderte das Kriegswirtschaftliche Interesse die Verwertung aller noch greifbar gebliebenen Rohstoffe der Hemisphäre selbst, ohne Rücksicht auf die Kosten. Jetzt muß man nachholen, was das Wirtschaftssystem bislang nicht zuließ: man muß diese Rohstoffe erst erschließen, man muß nicht nur im Innern die Fabriken zur Herstellung von Aluminium, Magnesium, Kunstkautschuk, Leichtmetallen, Chemikalien, Werkzeugmaschinen usw. bauen, sondern auch noch Mexiko, Kanada und Südamerika, ja Afrika mit Bergbaumaschinen beliefern und sonstigen Maschinen aller Art, um später einmal, vielleicht erst nach Jahren, in den Genuß der dortigen Naturschätze kommen zu können. Dies bedeutet einen gewaltigen Investitionsaufwand und eine Schwächung des laufenden Potentials.

Schließlich aber bringt die Umstellung der USA.-Wirtschaft soziale Spannungen, die in ihrer Auswirkung auf das Potential kaum überschätzt werden können. Die großen Rüstungsfabriken werden heute zum großen Teil auf Staatskosten finanziert, aber liegen sämtlich im Herrschaftsbereich der großen kapitalistischen Familiengruppen, wie der Rockefellers (Oel und Kunstkautschuk), der Duponts (Chemie und Flugzeugindustrie), der Morgans (Stahl und Schiffe) usw. Den Massen geht der stets nur bescheiden gewesene Anteil an dem bisher propagierten Lebensstandard immer mehr verloren. Was nutzen einem Arbeiter in den Magnesiumfabriken des fernen Westens hohe Löhne, wenn seine Familie in Armeezelten kampieren muß gegen eine Miete von 15 Dollar wöchentlich!

Wenn einem Land aus den natürlichen Voraussetzungen der Rohstoff- und Agrarversorgung und der relativ geringen Bevölkerung die Schaffung eines materiellen Paradieses ohne Krieg jemals hätte bis 1940/41 gelingen können, so wären es die Vereinigten Staaten gewesen. Diese Chance zu wirklicher sozialer und materieller Führung aber haben die Vereinigten Staaten verspielt, weil sie sich seit 1940/41 einen Rückfall in Privatkapitalismus in Rüstung einer rücksichtslosen Kriegswirtschaft haben ausbeuten lassen. Zu den Opfern des „verlorenen Paradieses" aber fügt dieser Kapitalismus von USA. heute den Massen noch die materiellen und Blutopfer des Krieges hinzu.

Dieser Krieg aber ist mehr als eine rein mengenmäßige Auseinandersetzung, besonders der Krieg zwischen Europa und USA. Es ist vor allem der Kampf zwischen Wissen und Nichtwissen. Die Frage nach dem wirtschaftlichen Kriegspotential von USA. läßt sich nicht damit beantworten, wieviel Flugzeuge, Schiffe und Tanks dort hergestellt werden können, sondern nur damit, wie weit ein totaler Einsatz der Arbeiter, Rohstoffe und Organisationstalente möglich ist. Der Krieg ist auch eine Sozialrevolution. Ganz automatisch wird ferner die soziale Auseinandersetzung in USA. sei es innerhalb der Rüstungswirtschaft, sei es in den dort breitest disziplinierten Nachkriegsklassen, die die Gestaltung des nordamerikanischen Kriegseinsatzes und seine Kriegswirtschaft immer mehr bestimmen.

Ritterkreuz für Fernaufklärer

Berlin, 15. Dezember. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Leutnant Bringer, Flugzeugführer in einer Fernaufklärer-Staffel.

Bei den Kämpfen um Stalingrad fiel am 30. November 1942 der Ritterkreuzträger Oberleutnant Klaus Boormann als Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment.

Ein Sowjet-Flugzeug stürzte in diesen Tagen bei Ivwr, nordwestlich Erzerum, über türkischem Gebiet ab. Sämtliche Insassen fanden den Tod.

Schnellboote jagen im Kanal

Wechselvolle Kämpfe in Angriff und Verteidigung — 6 Schiffe torpediert, 3 Dampfer versenkt

PK. „Das war ein Schnellbootangriff wie in den besten Zeiten", sagte der Flottillenchef in dieser Nacht, als die Boote, von diesem Vorstoß zurückkehrten, im Hafen wieder festgemacht haben und die Kommandanten ihren Erfolg melden, deren Zeuge wir alle gewesen sind. Kahl und übernächtigt sind ihre Gesichter, nur ihre Augen glänzen noch unruhig und zeugen von der Hast des Bunkers. In kurzen, heftigen Worten, in denen noch das harte Erleben dieser Nacht mitschwingt, geben sie ihre Berichte vom Angriff und Kampf. Sechs Dampfer sind torpediert, von den drei mit 9000 BRT. versenkten, sind den drei westlichen Dampfern wurden zwar Detonationen wahrgenommen, jedoch konnte ihr Sinken nicht einwandfrei beobachtet werden, weil englische Jagdflieger eine starke Rauch auf die Schnellboote bogannen und sie mit heftigem Feuer überschütteten. Aber alle Schnellboote sind heil aus diesem Granathagel herausgekommen und haben unverletzt wieder ihren Stützpunkt erreicht.

Ganz überraschend kam an diesen Tagen die Meldung der Aufklärung, die den Geleitzug frühzeitig erkannt hatte. Trotz schwerster Bewetterlage befahl die Führung den Einsatz. Wir haben heute zu Hause, um über die offene See zu kommen. Schwer wühlen sich die Boote vorwärts. Es ist aber keine Zeit zu verlieren, denn es muß mit einer weiteren Verschlechterung der Wetterlage gerechnet werden. So brausen wir der Stelle zu, an der die Minuten das englische Geleit zu stoßen. Wir pressen die Gläser an die Augen, um den Schleier zu durchdringen und wagen sie nicht abzusetzen.

Da kommt auch schon die Meldung: „Schatten voraus!" Aus dem gerade sich in diesem Augenblick allmählich lichtenden Dunstschleier tauchen schemenhaft die Umrisse von Dampfern auf. Wir gehen noch näher heran. Wir wollen den Schuß kommen lassen. Das sind die Minuten höchster Spannung. Wie oft schon erlebt — und doch packen sie einen immer wieder erneut. Für den Kommandanten sind es Minuten höchster Verantwortung und übergroßer Tapferkeit. Mit kühler Ruhe hat er den richtigen Augenblick zum Schuß ab. Was jetzt geschieht, ist nur das Werk weniger Minuten.

„Schießerlaubnis" kommt von Führerboot. Wir haben einen hoch aus Wasser liegenden Tanker und einen gleich großen Dampfer vor uns. Ruhig, kaltblütig bringt der Kommandant das Boot in die richtige Schußlage. Im Boot schrillen die Alarmglocken auf. Nun weiß jeder, daß der Angriff gestahren wird. Da fallen auch schon die Kommandobs. Zuerst geht der Backbord-Torpedo auf die Reise, klatscht in die See und zieht furrend seinem Ziele entgegen. Wir drehen auf den zweiten Dampfer zu. Da sieht auch schon der Steuerbord-Torpedo davon. Wir drehen ab, sofort wird nachgeladen. Nun fallen die ersten Detonationen dumpf in unserem Boot wider. Die Boote neben uns haben geschossen. Das Führerboot hat einen Doppelschuß auf einen 4000-Tonner gelöst. Von beiden Torpedos getroffen, bricht der Dampfer auseinander und versinkt sofort in der See.

Von Norden und Süden kommen Zerstörer auf und nehmen uns unter Feuer. Wir können die vernichtende Wirkung unserer Torpedos nicht mehr weiter beobachten. Granaten zischen und pfeifen heran. Wie abgeschnellte Pfeile sausen unsere Boote durch die See. Der Gegner ist ab. Salve auf Salve feuert er aus seinen Geschützen. Die weit aufeinander Zielt ist auch dem Werfen der Granaten erfüllt. Dazwischen liegen die Perlenschnüre der Leuchtspurgeschosse. Wir nebeln und kurven und verlocken, das schützende Dunkel zu gewinnen. Der Beschuß läßt nach. Nebelwände liegen über der See, über die die kleinen Boote wie gehetzte Panther dahinstürmen. Auch englische Kanonenboote erkennen wir und weichen ihnen aus. Fern verlöschen die Leuchtgranaten und fallen in die See. Wir sind noch schneller.

Wir atmen auf. Nur einen Augenblick, dann kommt der Befehl. Nach Norden erneuter Angriff. Wir gehen auf Kurs und fahren mit hoher Geschwindigkeit einem neuen Angriffspunkt zu. Aber die See ist härter geworden, in hier Wind hat sich aufgemacht und haben ihn dagegen anzukämpfen und dann — müssen wir den erneuten Angriff abbrechen. Wir treten wegen der Wetterlage den Rückmarsch an. Unablässig fahren wir die See ab. Wir wissen, was wir noch zu erwarten haben: Englische Kanonenboote, die uns sicher den Weg verlegen wollen. Doch in dieser Nacht treffen wir sie nicht. Alle Boote kehren unversehrt in ihren Stützpunkt zurück. Sechs Dampfer sind versenkt. Davon sind drei Tanker aufgelaufen. Und ob der Engländer die anderen drei Dampfer noch einschleppen konnte, ist fraglich. Es war das Werk von Minuten!

Kriegsberichter B. Konsiek.

Bulgariens Beamte müssen heiraten

m. **Sofia**, 15. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) Der bulgarische Innenminister Grabowski hat der Sobranje einen Gesetzentwurf zugeleitet, in dem die Rechte der kinderreichen bulgarischen Familie festgelegt werden sollen. Darüber hinaus wird das Ziel verfolgt, alle Verordnungen und Bestimmungen, die einer weiteren Nachwuchses zu treffen. Aus dem Gesetzentwurf sind folgende Bestimmungen hervorzuheben: Eheverfügungen genießen in Zukunft alle Ehepaare bulgarischer Staatsangehörigkeit, bei denen der Mann das vierzigste und die Frau das dreißigste Lebensjahr nicht überschritten haben. Für diese Ehepaare, die von allen Ehesteuern und Taxen befreit werden, sind Ehedarlehen bis zu 50 000 Lewa und mehr vorgesehen, die bei einem Zinsfuß von 4 Prozent innerhalb von zehn Jahren getilgt sein müssen. Außerdem werden für jedes Kind 25 Prozent von dem Darlehen erlassen. Jeder schwangeren Frau wird ferner von einer Kommission für soziale ärztliche Hilfe zuteil. Die Mittel für diese Unterstützungsaktion sollen von den Junggesellen in Form einer Junggesellensteuer aufgebracht werden. Wer mit 27 Jahren drei Akademikern mit 30 Jahren) nicht verheiratet ist, darf in keinem staatlichen, öffentlichen oder Gemeindebetrieb angestellt werden. Wer zu dem Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes einen solchen Posten bekleidet, muß innerhalb von 18 Monaten heiraten, andernfalls wird er entlassen.

Erfolgreiche japanische Luftangriffe

Sieben feindliche Transporter versenkt

Tokio, 15. Dezember. Bei den Luftangriffen auf Chittagong wurden, wie das japanische Hauptquartier bekanntgibt, sieben feindliche Transporter versenkt und weitere sehr Transportschiffe schwer beschädigt. Außerdem gerieten vier oder fünf Schiffe in Brand. Durch Bombentreffer wurden ferner die Hafenanlagen und der Bahnhof schwer getroffen. Ein Eisenbahnzug wurde in Brand gesetzt. Bei den beiden Angriffen wurden sechs feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwei feindliche Flugzeuge kehrten nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

Aus höchster Lebensgefahr rettete ein französischer Eisenbahner drei deutsche Soldaten, die mit einem Militärauto in den Südkanal im Departement Herault gestürzt waren.

Schwerste Panzerverluste der Sowjets

dnb. **Aus dem Führerhauptquartier, 14. Dezember.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Abschnitt des Kaukasus wurden mehrere feindliche Angriffe abgewiesen. An anderen Teilen des südlichen Frontabschnittes dauern die zum Teil sehr erbitterten Kämpfe mit starkem Gegner an.

Eigene Panzerkräfte, die aus dem Raum südwestlich Stalingrad vorführten, warfen einen starken Feind, dessen Gegenangriffe unter Verlust von über 20 Panzerkampfwagen scheiterten.

Bei einem in den letzten Tagen in der Kalmückensteppe geführten Unternehmen in den Rücken des Feindes wurden zahlreiche Gefangene eingebracht und der Nachschub des Gegners empfindlich gestört.

Italienische Truppen wehrten erneut örtliche Angriffe der Bolschewisten an der Don-Front unter schweren Verlusten für den Feind ab. 25 Sowjetflugzeuge wurden bei vier eigenen Verlusten abgeschossen.

Die Kämpfe im Abschnitt Kalinin—Ilmensee dauern an. Durchbruchs- und Entlastungsversuche der Sowjets zur Entsetzung der eingeschlossenen feindlichen Truppen wurden abgewiesen und wieder 31 Panzer vernichtet. Seit dem 25. November verlor der Feind bei diesen erfolglosen Angriffen allein im Bereich einer Armee 1568 Panzerkampfwagen.

Bei Stoßtruppunternehmungen deutscher Truppen am Wolchow und südlich des Ladogasees wurden zahlreiche Kampfstände des Feindes zerstört.

Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht Gdingen und Hafenanlagen von Libau.

In der Cyrenaika weiterhin lebhafte Aufklärungs- und Artillerietätigkeit. Deutsche Kampfflieger führten starke Angriffe gegen den Hafenbetrieb in Bengasi.

In Tunesien vernichteten deutsche Schlachtflieger mehrere feindliche Panzer. Das Hafengebiet von Bone wurde von deutschen und italienischen Flugzeugen erneut schwer bombardiert. Es entstanden Explosionen und Brände. In Luftkämpfen wurden in Nordafrika zwölf feindliche Flugzeuge abgeschossen. Vordblak der deutschen Kriegsmarine schoß im Geleitdienst drei feindliche Flugzeuge ab.

In der Nacht zum 13. Dezember griffen Schnellboote feindliche Geleite an der britischen Ostküste an und torpedierten trotz stärkster Sicherung durch Zerstörer fünf Handelsschiffe. Drei Dampfer von zusammen 9000 BRT. sanken sofort, ein Dampfer von 5000 BRT. geriet mit hoher Stichflamme in Brand. Auch die beiden übrigen Dampfer sind wahrscheinlich gesunken. Aus dem sich entwickelnden heftigen Nachtgefecht mit den Zerstörern kehrten alle Boote unversehrt in ihre Stützpunkte zurück.

Marineartillerie, Vorpostenboote und Jagdflieger schossen über dem Kanal und an der Küste Norwegens vier britische Flugzeuge ab.

Der italienische Wehrmachtbericht

„dnb. Rom, 14. Dezember. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Cyrenaika beschränkte sich die Kampftätigkeit auf der Grenzlinie auf Spähtruppzusammenstöße und heftiges Artilleriefeuer. Deutsche Jäger schossen ohne eigene Verluste im Verlauf heftiger Luftkämpfe neun Flugzeuge ab, drei weitere Flugzeuge wurden von Flakbatterien zerstört. In tunesischen Gebiet erneuerte die Luftwaffe der Achsenmächte ihre heftigen Tages- und Nachtangriffe auf die Hauptpunkte im feindlichen Hinterland, und besonders auf den Hafen von Bone, wo Explosionen und Brände in den wiederholt getroffenen Zielen beobachtet wurden. Zwei feindliche strategische Aufklärungsflugzeuge im Luftkampf getroffen und stürzten brennend ab. Ein Einflug feindlicher Flugzeuge auf Sousse (Tunesien) verursachte empfindliche Verluste unter der Zivilbevölkerung und leichte Schäden.

Steigende Entrüstung in der Schweiz

Schärfere Abwehr der britischen Ueberfliegungen

k. **Bern**, 15. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) In seiner Gebeimsitzung hat sich der Bundesrat, wie bekanntgegeben wird, mit den fortwährenden Ueberflügen schweizerischen Gebietes durch die britische Luftwaffe beschäftigt. Er hat beschlossen, „die Rechte der Schweiz auf Achtung ihrer Neutralität mit Nachdruck weiterhin zu wahren und alle ihm zur Verfügung stehenden Maßnahmen zu ergreifen, um ihrer Verletzung wirksam entgegenzutreten". Auch in den schweizerischen Tageszeitungen macht sich eine Entrüstung über die fortgesetzten Ueberflüge bemerkbar, mit der die britische Regierung sich über die Proteste der Schweiz und die Interessen dieses neutralen Landes hinwegsetzt. Es wird hervorgehoben, daß die Neutralität der Schweiz nur bewaffnet und „abwehrbereite" sei, woraus gefolgert werden kann, daß der Einsatz militärischer Abwehrmittel in Zukunft noch stärker sein soll, als er es in den letzten Wochen schon war.

Amtlich wird durch die Schweizer Depeschen-Agentur mitgeteilt: Die Untersuchung hat ergeben, daß die Brandbomben und die Sprengbomben, die sowohl in der Gegend von Sins (Kanton Aargau) als auch in der Nähe von Rothenburg (Kanton Luzern) in Nacht vom 12. Dezember abgeworfen wurden, englischer Herkunft sind.

Empfang bei Spaniens Botschafter

Berlin, 15. Dezember. Der spanische Botschafter Gines Vidal y Saura gab aus Anlaß der Uebergabe seines Beglaubigungsschreibens an den Führer in den Räumen der Botschaft einen Empfang. Außer Mitgliedern der Reichsregierung waren die Chefs der diplomatischen Missionen sowie führende Persönlichkeiten von Staat, Wehrmacht und Partei der Einladung gefolgt. Unter den ausländischen Ehrengästen befand sich der Kommandeur der spanischen Blauen Division, General Munoz Grande, der am Sonntag aus der Hand des Führers im Führerhauptquartier das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes empfangen hatte.

Wirtschafts-Nachrichten

Schiffsbetrieb während der Winterruhe

Es ist dringend erforderlich, daß die Binnenschiffahrt alle Fahrgelegenheiten, die das Schiffsjahr noch bieten wird, voll ausnutzen und bis zum letzten Augenblick mit allen Kräften der Wasserstraßen ihre Aufgaben durchführen. Auch nach offizieller Einstellung der Schiffahrt, dem sogenannten Schiffahrtschluß, wird vielfach noch die Möglichkeit und Notwendigkeit zur Durchführung kriegswichtiger Transporte bestehen. In solchen Fällen der Schiffahrt Schäden entstehen können, die durch Versicherungen oder in anderer Weise nicht gedeckt sind, hat sich der Reichsverkehrsminister in einem Erlaß vom 5. Dezember damit einverstanden erklärt, daß die betreffenden Fahrzeuge ersatzberechtigt nach den Reichsleistungsgesetzen vorgeht und die Schäden aus der Reichskasse vergütet werden. In dringenden Fällen kann die Beordnung nachträglich erfolgen.

Von gleich hoher Bedeutung wie die Aufrechterhaltung der Schiffahrtsbetrieb ist auch die Sicherstellung der Winterreparaturen im kommenden Schiffsjahr. Der Reichsverkehrsminister hat in einem weiteren Erlaß vom 5. Dezember zum Ausdruck gebracht, daß die Anordnungen der verkehrstechnischen Stellen hierbei Gegenstand Neigung tragen müssen. Insbesondere soll den Schiffen, die auf Land repariert werden müssen und für die die Reparaturangelegenheiten einer Werftkommission geklärt worden ist, nach rechtzeitigem Auftauen des Fahrbetriebes ermöglicht werden, so daß die Schiffe noch vor Eisgang auf Land gezogen werden können. Schiffe, die sonst für größere Instandsetzungsarbeiten reparieren sind, sollen nicht noch Winterunterlage erhalten, die sie außerhalb des Stromgebietes der Reparaturwerft führen würden. H.

Neue Industrieanleihen vor der Tür

Die in den nächsten Monaten zu erwartenden Pfandbriefe und Industrie-Emissionen vermitteln den Eindruck, daß hier vom Standpunkt der Anlagemöglichkeit sich dann und wann neue Möglichkeiten bieten werden. Zum Unterschied von den Pfandbriefe, die anläßlich der Hauszinssteuerablösung ausgegeben wurden, haben, so schreibt die Berliner Handelsgesellschaft in ihrem Wirtschaftsbericht, den Markt nicht nennenswert belastet; sondern hat jedes einzelne Papier, das zum Zwecke von Emissionen doch da und dort eine Gelegenheit bieten werden, den nach wie vor starken Anlagenansprüchen an diesen Markt etwas großzügiger als bisher gerecht zu werden. Das Reichswirtschaftsministerium hat, wie seinerzeit bekanntgegeben, eine Verdoppelung des Kontingents der der Grundlage einer Erhöhung des Ende des Jahres auszugebenden Pfandbriefe auf 600 Millionen RM. zugelassen, so daß möglicherweise bis Ende des Jahres eine Reihe von Pfandbriefen herauskommen.

Die Marktlage in Industrieanleihen hat sich gegenüber einige Schwankungen aufzuweisen. Man darf nicht vergessen, daß Industrieobligationen immer etwas empfindlicher waren als andere Gebiete des Rentenmarktes, da ja hier schließlich auch noch Möglichkeiten von Gewinnen sich stärker mitsprechen. Man darf deshalb auch auf die verschiedenen großen Anleiheprojekte, die bereits schweben und in kurzer Zeit zur Durchführung gelangen werden, gespannt sein. It.

Weihnachtsruhe der Banken. Auf Grund von Verhandlungen der zuständigen Stellen ist die Frage der Weihnachtsruhe bei den Kreditinstituten geklärt worden. Die Regelung ist so erfolgt, daß für die Zeit vom 23. bis 31. Dezember dark. Das gleiche gilt für den 2. Januar 1943. It.

HN-SPORT

Fußball am 20. Dezember

Sportbereich: SC. Erfurt — HFC. Sportfreunde.

Freundschaftsspiele: HSC. Wacker — HSV. Favorit: Bfl. Halle 96 — SV. 98: SSV. Wor. Ostermünde — Olympia.

Handball am Sonntag: Bfl. Halle 96 — SG. Reichsbahn; HSV. — BSG. Siebel.

Hallesche Schwimmerfolge in Dessau

Bei den bereichsoffenen Schwimmwettkämpfen in Dessau über die wir bereits berichteten, erkämpfte sich Schulze (Halle) 96 durch eine ganz bedeutende Leistungssteigerung, durch seinen Sieg über 200 Meter Brust mit 3:05,4 Min. die Jugendbestleistung zur Leistungsgruppe 1. Heinz Teller (Halle 96) war ein aufstrebender, junger Schwimmer, der besonders in der Männerstaffel, und zwar über 100 Meter in 1:20,6 und über 200 Meter in 3:02,9 Min. — Im 50-Meter-Kraulen für Mädchen hatte sich Ruth (Saale 96) vor 57 Mitbewerberin einen schönen Sieg.

75 Jahre Union-Klub

Am 15. Dezember fährt sich zum 75. Male der Tag, den man als einen bedeutsamen Wendepunkt in der Geschichte des deutschen Galopprennsports bezeichnen muß. Auf Anregung des Vollblutzüchters des Preußischen Hofes Graf Hugo Reinard, lanten in Berlin 36 führende Persönlichkeiten des Rennsports zusammen und gründeten am 15. Dezember 1867 den Union-Klub. Damit war endlich dem durch die völlige Zerstückelung drohenden Niedergang des deutschen Rennsports ein Ziel gesetzt. Die Gegenseite sich die Statuten des Union-Klubs anzuwerfen, lehrt die Geschichte des deutschen Galopprennsports und des deutschen Vollblutzucht, für die der Union-Klub nun Jahre 1933 abschließend war. Mit der Gründung des Union-Klubs Hand in Hand ging die Schaffung der Rennbahn in Hoppegarten, die nach einem Probelauf am 3. Oktober 1867 in Anwesenheit des damaligen Königs Wilhelm I. und von Bismarck am 17. Mai 1868 eröffnet wurde.

Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Haus Joachim Huc. Verlagsdirektor: August Sprotte. Hauptschriftleiter: Dr. Arno Wegrich (sämtlich in Halle). Anzeigenpreisliste Nr. 8.

Diese Ausgabe umfaßt 4 Seiten

Lob des Handwerks in der Dichtung

Von Franz Hammer

Der Umstand, daß schon früh das Handwerk — in Gilden und Zünften zusammengeschlossen — zu großem Ansehen kam, brachte es mit sich, daß es auch frühzeitig in die Dichtung einging, ja, daß die Handwerker selber zu Dichtern, zu „Meistersingern" wurden. Der vielleicht erste Handwerker, der unter den Menschen auftrat, der Schmied, ist sogar in manchen alten deutschen Sage schon besungen worden. Dem Glockengießer wurde später dann von Schiller ein Loblied gedichtet, das als unterblich in der Dichtung eingegangen ist. Es hat dann aber eine ganze Reihe Dichter gegeben, das Handwerk wieder „dichtungsfähig" war. Zwar trat in Hebbels Drama „Maria Magdalene" der Tischler Anton auf, daß von seinem Handwerk war wenig die Rede. Aber Hebbels Schiefertdeckereschüte „Zwischen Himmel und Erde", in der nun zum erstes Male das Handwerk eine gebührende wirklichkeitsgetreue Schilderung fand. Und in die berühmt gewordene Erzählung eines anderen Zeitgenossen ging sogar der ganze Stolz des deutschen Handwerkers ein: in das „Bähnlein der sieben Aufrechten" von Gottfried Keller.

Die um die Mitte des vorigen Jahrhunderts aufsteigende Industrialisierung brach nicht nur manchen Handwerkern das Genick, sondern warf sie auch aus der deutschen Dichtung heraus. In seinem erschütternden Drama „Die Weber" gestaltete Gerhart Hauptmann den Sieg der Maschine, und Max Kretzer schrieb seinen „Meister Timpe" den Untergang eines Dreschlermeisters, der der Industrie wie tausend andere zum Opfer fällt. Das schienen die „Schwanengesänge" des Handwerks, dem lange danach zwar dem Handwerker und seiner Darstellung die Dichtung verfwerb.

In zunächst abseitiger Dichtungen lebte aber das Handwerk wieder auf: so in Gustav Leutelts „Hüttenheimat" und „Klawald", wo von einer verschwundenen Glashütte und ihren Arbeitern berichtet wird, und den köstlichen Denkwürdigkeiten eines Porzellanmalers „Gustav Hänßling" von Heinrich E. Kromer. Dann aber wandten sich bedeutende Dichter der Darstellung des Handwerks wieder zu. Hermann Stehr, der schon in seinen Anfängen von einem „Schindelmacher" erzählte, schuf seine wundervollen Gesgenbauerageschichten „Der Gesgenmacher" und „Meister Caetan", und in den beiden Romanen „Rathgnad Maschler" und „Die Nachkommen" ließ er das Gerbergewerbe aufersteben. Otto Freiherr von Taube schrieb die „Weberpredigt", deren Handlung allerdings in die Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg verlegt ist, die aber dem ehrsamen Webergewerk zu der ihm gebührenden Würde verhilft. Vom Metzger wandte sich auch in seinen Erstlingsbüchern „Mundschank" die Rede, und ihr „Mathias Bichler" vertritt innerhalb der zeitgenössischen Dichtung den Bäckerstand. Schließlich wandte sich der Arbeiterdichter Karl Bröger ebenfalls dem Handwerk zu und schrieb sein Werk über die deutschen Handwerkers und Erfinders „Licht auf Lindenfeld".

Das Ansehen, das in neuerer Zeit dem Handwerk wieder gezollt wird, ist ganz und gar in das Werk zweier bekannter Dichter eingegangen. Es ist das Bodenständige, was in letzter Zeit neben den erwähnten Werken von Hermann Stehr in dieser Hinsicht von deutschen Dichtern geschrieben wurde, sind der „Glockengießer Christoph Mahr" von dem leider zu früh verstorbenen Dichter Wilhelm Pleyer und Dichter Kurt Kluge, und die drei Romane „Der tausendjährige Krug", „Die ewige Brücke" und „Wendelin" von dem Mainfranken Anton Dörfler, in denen das Handwerk des Töpfers, des Zimmerers und des Schuhers die schönsten Gestaltungen fand. In diesen Romanen ist das alte ehrwürdige Handwerk endlich wieder in sein volles Recht eingesetzt worden.

Auch in den beiden soeben junger Dichter wird das Handwerk wieder gefeiert. Der Roman „Der Erbe" von Martin Raschke gewinnt ein ehrsamer Tischlermeister den ungetreu gewordenen Erben ebenso wie den Leser — und in dem vorzüglichen Roman aus der Gründerzeit „Der verirrte Heidmann" von Hans Rehberg wird ein tüchtiger Zimmergeselle zum geachteten Säewerksbesitzer, der aus Polens Wäldern das Holz von eigenen Leuten auf dem Wasserwege nach Schlesien bringen läßt; wobei Polen Gelegenheit eine großartige Darstellung der Flößerei — eines ebenfalls sonst mißachteten Handwerks.

Jahresversammlung im Nietzsche-Archiv

Die „Gesellschaft der Freunde des Nietzsche-Archivs" hielt in Weimar ihre Jahrestagung unter Vorsitz von Staatsminister a. D. e. h. Leutheuser ab. Dieser gab bekannt, daß das allgemeine Interesse an Nietzsche ständig wachse, wie die steigende Mitgliederzahl erweise. Am 5. Werkband und vom 5. Briefband schritten die Arbeiten fort. Prof. Dr. Rich. Oehler berichtete über die aus Anlaß des 100. Geburtstages Nietzsches (1944) geplante Herausgabe einer Sammlung von Bildern, Stichen, Zeichnungen und Photos, die zum Leben und Wirken Nietzsches in Beziehung stehen. Ueber Lebenslauf und Anlagen des Musikpädagogen und Musikphilosophen Carl Fuchs, dessen Briefe an Nietzsche als Jahresgabe verteilt wurden, sprach Dr. Möller (Naumburg). Der Umgang mit diesem „temperamentvollen geistvollendeten Feuerkopf" nur für Nietzsche von hoher Bedeutung. Archivrat Maier a. D. Oehler stellte an Hand des ständig wachsenden Besuches im Archiv, namentlich seitens der Jugend, ein steigendes Interesse fest. Studierenden im Archiv stände ein vorbildliches Hilfsmaterial an Handschriften, Vorarbeitskatalogen und Literaturverzeichnissen sowie in der Bibliothek 1600 Bände und 16 000 Aufsätze zur Verfügung. S. R.

Ungarische Ausstellung in Berlin

Mit der Ausstellung ungarischer Kunst in der Berliner Nationalgalerie wird zum ersten Male ein umfassender Einblick in das künstlerische Vorstellungsleben der Magyaren geboten. Rund 200 Werke, Malerei und Graphik, zeigen ein hervorragendes Niveau. Man erkennt eine künstlerische Schulung, die an sehr hohen Maßstäben gebildet ist. Die ungarische Malerei, die sich zeigt einer Tradition verpflichtet, ein Wissen um die malerischen Werte von bemerkenswertem Ausmaß. Groß gesehen, erkennt man zwei Stile, auf der einen Seite eine starke, glühende und eine komplizierte Sinnentreude, auf der anderen eine in Verhaltenheit gehaltene Poesie. Die Vorherrschaft geht auf die Malerei der großen Jahrhunderte zurück. Daß in dem Land der Volkstrachten und in einem so musikalischen Volk, wie die Ungarn es sind, die bunten Kardblänge hervortreten, ist selbstverständlich. Die Ausstellung zeigt einen Reichtum der Materie großzügig und lebendig, triefend von Ueppigkeit und Fruchtbarkeit stellen die einen das weite blühende Land dar, raffinierl, romantisch sublimiert die anderen. Anklänge an deutsche Meister finden sich vereinzelt bei der Graphik. A. v. Oertzen.

Otto Brües Träger des Rheinischen Literaturpreises 1942. Durch den Landesbauptmann Haake wurde im alten, ehrwürdigen Giirzenich der Hansestadt Köln in einer Feierstunde die Verleihung des Rheinischen Literaturpreises 1942 vorgenommen, deren Träger in diesem Jahre Otto Brües ist. Der Preis wurde bisher verliehen an Heinrich Lersch, Josef Ponten, Wilhelm Schäfer, Heinz Steguweit, Herman Wiegmann, Curt Langenbeck und Wilhelm Schmidtbonn.

Edith Gräfin Salburg gestorben. In Dresden, ihrem langjährigen Wohnsitz, starb im Alter von 74 Jahren die Schriftstellerin Edith Freifrau von Krieg-Hochfelden, die 1868 auf Schloß Leonstein als Gräfin Salburg-Falkenstein geboren wurde und unter dem Pseudonym Edith Gräfin Salburg als Autorin zahlreicher spannender Romane aus der Geschichte Oesterreichs mit frühzeitig antisemitischer Grundhaltung bekanntgeworden ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194212159/fragment/page=0002

Stadt-Zeitung

Im Fahrstuhl zur Arbeitsstätte

Beispiele vorbildlichen Einsatzes in den Betrieben des Gaues Halle-Merseburg — Das ist der Geist der Heimat!

nsg. Während draußen an den Fronten unsere Soldaten Sturm um größten Heldengang aller Zeiten angetreten sind, opfert und schafft die Heimat. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend und oft auch zu nächtlichen Stunden, in den Büros, Geschäften, drüben in Motor in unseren kriegs- und lebenswichtigen Werken. Die dort eingesetzten Volksgenossen arbeiten mit ganzer Kraft, um für das Volk und vor allem für die Front alles Notwendige in bester Qualitätsarbeit herzustellen. Oft stehen heute auf den Arbeitsplätzen, die vor dem Kriege von Männern eingenommen wurden, welche jetzt an der Front kämpfen, versehrte oder körperbehinderte Menschen. Sie waren im nationalsozialistischen Deutschland vielfach als Opfer der Arbeit, ausreichend versorgt worden, und brauchten nicht um ihr tägliches Brot in Fabriken zu gehen oder gar an den Straßen als Bettler zu stehen, wie wir es in den Ländern erlebt haben, die sich „Demokratien" ihr eigen nennen. Heute wo jeder Mann, jede Frau auch in der Heimat gebraucht wird, sind sie trotz ihrer Leiden, ihrer Verletzungen an ihre einstigen Arbeitsplätze zurückgekehrt, um die Lücken auszufüllen, die durch den Einberufungsbefehl entstanden waren.

Einen solchen Fall vorbildlicher Einsatzbereitschaft erlebten wir in einem Braunkohlenbetrieb unseres Gaues. Dort steht heute als Dreher der Bolksgenosse Gustav Noack an der Drehbank. Im Februar dieses Jahres 1938 das rechte Bein bis zum Oberschenkel und das linke Bein bis zum Unterschenkel verlor. Ausreichend versorgt, konnte er in den Jahren vor dem Kriege zu Hause leben. Aber als der Krieg kam 1941, als der Kräftemangel immer mehr und mehr stieg, da bat er seine alte Werksleitung, an seinen einstigen Arbeitsplatz zurückkehren zu dürfen, um seine Beschäftigung als Dreher wieder aufzunehmen. Durch seinen Sohn im Fabrikhof, der Arbeitsschuhe brauchte, nahm er die Verbindung mit dem Betrieb auf. Seine ganze Kraft, seine ganze Energie zusammen und übt heute sitzend wieder vollwertige Dreherarbeit aus. Die Werksleitung war ihm bei der Beschaffung eines Selbstfahrers behilflich, ließ ihm an seinem Arbeitsplatz eine Rückenlehne anbringen und ermöglicht ihm so, trotz seiner körperlichen Behinderung zum Sieg mitzuhelfen.

Doch dies ist kein Einzelfall, keine Ausnahme, wie die weiteren Beispiele vorbildlichen Arbeitseinsatzes beweisen. Ebenfalls in einem Betrieb unseres Gaues steht der 70jährige Karl Lehmann. Er arbeitet täglich 9½ Stunden und hilft in der Kreiselei seiner Tochter, deren Mann Soldat ist, das Garten- und Feldarbeitsamt bestellen. In seiner vorbildlichen Arbeitserfüllung gefallen sich Lebensfreude und Unverdrossenheit. In einem anderen Betrieb steht der einarmige Kriegsbeschädigte Robert Duinane als Pumpenwärter. Er legt täglich auch die Strecke zwischen Bei Eis und Schnee einen Weg von über 12 Kilometer zurück. Sonntags ist er sogar 12 Stunden beschäftigt. Er erfüllt seine Arbeit freudig und ist sederzeit pünktlich zur Stelle.

Nicht nur einzelne Volksgenossen vollbringen diese beachtlichen Leistungen, auch ganze Schichten, ganze Arbeitskolonnen bedürfen hier der Erwähnung. Sie stehen in kameradschaftlicher Weise zusammen bei Tag und bei Nacht. Und wenn der eine oder andere Kamerad nicht so ganz mitkommt, dann hilft der nächste Arbeitskamerad aus und nimmt die doppelte Last, die doppelte Pflicht gern und freudig auf sich.

Zu den wenigen hier erwähnten Beispielen kommen die die Gesamtheit treue, braver Arbeiter und Arbeiterinnen, die mit dem Einsatz ihrer ganzen Kraft, ihrer ganzen Person für unser Volk, für unser herrliches deutsches Land schaffen und werken. Und ihr Geist, ihre Einsatzbereitschaft ist der Geist der Heimat, der Geist eines Volkes, das seinen Soldaten alles gibt und deshalb auch wegen seiner Treue, seines Fleißes und seines Siegeswillens von der allmächtigen Vorsehung den Endsieg zugesprochen erhalten wird.

Eingeschränkter Glückwunsch-Austausch

Nachstehend bringen wir eine Anordnung des Gauleiters vom 14. Dezember 1941 nochmal in Erinnerung:

„In Anbetracht des Krieges ordne ich für die Dienststellen der Partei, ihre Gliederungen und angeschlossenen Verbände an, daß weihnachtliche Beförderungen, Weihnachtsgeschenke und Jahreswechsel keinerlei Glückwünsche verschickt werden. Das gleiche gilt auch für Geburtstage und sonstige Anlässe, wo es bisher üblich war, Glück zu wünschen. Für die Dauer des Krieges beschränken wir uns nur auf Glückwünsche rein familiärer Art."

Georgien, Land und Leute

Zu einem interessanten Lichtbildervortrag fanden sich gestern abend die Hörer der Volksbildung im Reichsbund Volkstum Haus am Moritzburg zusammen. Es sprach in sehr lebendiger und fesselnder Weise der in Tiflis geborene Schriftsteller Dr. Konstantin Kutlan, der, selbst von den Bolschewisten betrieben um sein Hab und Gut gebracht, viel von seiner Heimat vor der Zeit der Sowjetterror wartenden Heimat zu sagen wußte. Für uns Deutsche von besonderem Interesse waren vor allem auch die Berichte von den tüchtigen deutschen Siedlern, die vor 170 Jahren auf Schwaben in dieses landschaftlich und klimatisch selten bevorzugte Land im Zentralkaukasus auswandert sind. Ihre blühenden Siedlungen, in deutschem Stil angelegt, die von deutschen Ingenieuren geschaffenen Industrieanlagen, der schöne und gesunde Menschenschlag im Kaukasier und die Eigenart der an Kuriosen so überaus reichen Landschaft wurden durch den Vortragenden außerordentlich fesselnd und unterhaltsam vor Augen gestellt.

Die Verdunkelungszeiten am 16. Dezember:
Es wird verdunkelt von 16.59 Uhr bis 7.33 Uhr
Montagsabgang 13.11 Uhr; Monduntergang 1.02 Uhr

Zum Wohle unseres Regierungsbezirkes

Die vielseitige Arbeit des Regierungspräsidenten Zusammenwirken mit der Partei

Zum zehnten Male jährte sich unlängst der Tag, an dem der Leiter der Regierung in Merseburg, Regierungspräsident Dr. Sommer, sein Amt angetreten hat. Dieser Tatsache, auf die in einem ausführlichen Bericht hingewiesen haben, gab uns Veranlassung, uns mit der Regierung in Merseburg in Verbindung zu setzen, um Näheres über den weitgespannten Aufgabenkreis des Regierungspräsidenten und seiner Mitarbeiter zu erfahren. Die uns dabei von zuständiger Stelle gegebenen Mitteilungen lassen klar erkennen, wie umfassend, vielseitig und verantwortungsvoll die Arbeit ist, die den der Leitung unseres Regierungsbezirks übertragen und insbesondere jetzt im Kriege geleistet wird.

Auch während des Krieges mußten trotz der angeordneten Vereinfachung der Verwaltungsbehörden alle Abteilungen und Dezernate, die unter der Leitung von Regierungspräsident Dr. Sommer arbeiten, aufrechterhalten werden. Hinzu kamen eine große Anzahl von Kriegsaufgaben. Der Regierungsbezirk Merseburg umfaßt rund 10 126 qkm und hat eine Einwohnerzahl von rund 1 600 000. Er zerfällt in 15 Land- und 7 Stadtkreise und umschließt rund 1500 kleine Städte und Landgemeinden. Hieraus ist schon zu ersehen, welche große Aufgabe allein eines der wichtigsten Arbeitsgebiete, die Aufsicht über die Gemeinden, bedeutet, zu der auch die vom Gemeindeprüfungsamt ausgeübte Überwachung der Ordnungsmäßigkeit der Finanzen der Gemeinden und die Aufsicht über das Saarkassenwesen gehört.

Diese Kommunalaufsicht ist ein kleiner Teil der ersten Abteilung, der Präsidialabteilung, des Regierungspräsidenten. In ihr Zuständigkeit fallen ferner die Aufgabenbereiche der Politischen Polizei, der gesamten Ordnungspolizei (Schutzpolizei, Gendarmerie, Feuer- und Gemeindewolizei), ferner die Organisation des im Kriege so wichtigen Luftschutzes und die Angelegenheiten, die mit der Durchführung des Reichsgesetzes den Luftbehörden gemeinsam mit der Wehrmacht besonders zugefallen sind. Ein großes Gebiet, besonders auch im Kriege, bedeutet die Überwachung des Handels, des Gewerbes und der Industrie (Gewerbeaufsicht), ferner die Baupolizei, die gesamte Bauabteilung, der die sämtlichen staatlichen Gebäude unterstehen, sowie die Medizinal- und Veterinärverwaltung. Wichtige Teile der Präsidialabteilung sind ferner die Dezernate, in denen die Kriegsschäden-Angelegenheiten u. a., ferner die Standesamtssachen, die Staatsangehörigkeit, die Ein- und Ausbürgerung und jetzt auch wieder die Ordensverleihungen bearbeitet werden. Auch in den Vermessungsämtern, die unterstellt wurden, mußte im Kriege die Tätigkeit fortgesetzt werden, das gleiche gilt für die Weiterwendung des Straßenverkehrs und die sehr wichtigen Angelegenheiten des Wohnungs- und Siedlungswesens mit ihren Wohnungsämtern für Wiederaufbau und nach dem Kriege. An Kriegsaufgaben kamen für die Präsidialabteilung als ganz besonders wichtige Tätigkeit hinzu die Angelegenheiten der Preisüberwachung und die Gewinnabschöpfung und damit verbunden wichtige Fragen der Arbeitsbeschaffung und der Arbeiterfrage.

Als weitere Hauptabteilung unter dem Regierungspräsidenten arbeitet die Schulabteilung, die 1200 Schulen und rund 4000 Lehrer zu betreuen hat. Hinzu kommen die Ueberwachung des Privatunterrichts, die Kirchensachen, sowie die bei der Abteilung bearbeitete werden, die Kulturpflege, das Berufsschulwesen und anderes mehr. — In der dritten Hauptabteilung, der landwirtschaftlichen Abteilung, werden 28 Staats-Domänen und 8 Gestütsämter, sowie Stiftungen und den Francke'schen Stiftungen bearbeitet, außerdem alle Verwaltungsfragen, die die Landwirtschaft einschließlich des Kleingartenwesens usw. betreffen. Dort werden auch alle Angelegenheiten erledigt, die die Flüsse des Regierungsbezirks (mit Ausnahme der Elbe und eines Teils der Saale), die unterirdischen Wasserläufe, die Meliorationen, die Fischerei und sämtliche Wasserrechtssachen betreffen.

Dem Regierungspräsidenten ist ferner angegliedert das Bezirksverwaltungsgericht, das über die öffentlich-rechtlichen Streitsachen im Bezirk zu entscheiden hat. Und eine letzte Abteilung der Regierung ist das Oberversicherungsamt und Versorgungsgericht, bei der die Organisation und Verwaltung der Krankenkassen, die Aufsicht über die Versicherungsämter, die Befreiung von der Angestellten- und Invalidenversicherungspflicht, die gewerbliche und landwirtschaftliche Unfallversicherung und anderes mehr zu bearbeiten ist. Zusammenfassend umfaßt der Regierungspräsidenten die Kassenverwaltung, das Rechnungsamt, die Regierungshauptkasse und damit die Betreuung von tausenden Beamten, Lehrern, Pensions- und Rentenempfängern.

Von den besonderen Gebieten, die im Kriege dem Regierungspräsidenten als eine überaus wichtige und bedeutsame Aufgabe zugewachsen sind, tritt im Vordergrund die Lenkung der Aufgaben der staatlichen und Gemeinde-Luftschutzkeller, die sich aus dem Uebergang zum Kriegsstaatsrecht ergeben haben. Besonders wichtig ist dabei die Bereitstellung des Familienunterhalts für die Kriegsteilnehmer und die Sicherung des Lebensunterhalts der Betriebsinhaber, die ihrer regelmäßigen Berufstätigkeit aus Kriegsgründen nicht nachgehen können. Entsprechendes gilt für die Deutschen aus dem Ausland. Die Terrorangriffe der Engländer stellten die Regierung und die ihr unterstellten Dienststellen vor weitere neue Aufgabe, nämlich die Wiederaufmachung von Personen- und Sachschäden, und den Schutz der Bevölkerung bei und nach solchen Angriffen. Die Luftschutzmaßnahmen haben wir bereits oben erwähnt. Der Regierungspräsident hat einen engen Zusammenarbeiten mit den Parteiorganisationen die nötigen Verwaltungsmaßnahmen zu treffen, die sich aus den Terrorangriffen ergeben; so etwa die Beschaffung von Ersatzwohnungen, die Betreuung von Obdachlosen, die Verformung der durch Bombenwurf Geschädigten und die Vorbereitung des Wiederaufbaues. Aus den Kriegsverhältnissen ergaben sich aber noch viele weitere Aufgaben, so die ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit Aerzten und Zahnärzten, Pflegepersonal und mit Arzneien, ferner die Vorsorge für genügende Krankenhausversorgung, die vorbereitenden Maßnahmen gegen die Entstehung und Ausbreitung von Seuchen, die Lebensmittelkontrolle und alle die Maßnahmen, die zur Abwehr der Verbreitung der Viehseuchen erforderlich sind.

Diese kurze Zusammenstellung nur der wichtigsten Aufgabengebiete zeigt, wie groß die Anzahl der verschiedenen Aufgaben des Regierungspräsidenten und seiner Mitarbeiter ist. Ihre Bearbeitung erfolgt in enster Zusammenarbeit mit der Partei und mit den dem Regierungspräsidenten unterstellten Dienststellen, also den Landratsämtern, den Hochbauämtern, den Gesundheitsämtern, den Katasterämtern, den Gewerbeaufsichtsämtern, den Veterinärärzten, den Kreiskassen, dem Wasserwirtschaftsamt und den zahlreichen Dienststellen der Selbstverwaltung. Eine Sonderheit für den Regierungsbezirk Merseburg besteht noch darin, daß dem Regierungspräsidenten die Geschäftsführung der vereinigten Domstifte Merseburg, Naumburg und Zeitz, eine Stiftung des öffentlichen Rechts, mit ihren zahlreichen Verwaltungen an Vermögens- und Kulturwerten obliegt.

Dies alles muß in der Kriegszeit mit dem durch Abgabe von Hilfskräften an die Front und in die besetzten Gebiete stark verminderten Personalbestand bewältigt werden. Die Tätigkeit des Regierungspräsidenten und seiner Beamten ist in weitem Umfange kriegswichtig und zu allen Zeiten auf das Wohl der Bevölkerung und des Volksganzen ausgerichtet.

Weihnachtsmarkt der Hitler-Jugend

nsg. Vor Wochen bereits hatten wir immer einmal in die Werkstuben der Hitler-Jugend geblickt, in denen es schon damals weihnachtete. Fleißige und geschickte Hände ließen hier große und kleine Wunderdinge für Soldatenkinder und für Kinder der Rüstungsarbeiter entstehen. All diese Sachen — 160 354 waren es — konnten, wie bereits berichtet, im Rahmen einer schlichten Feierstunde in der Gaustadt dem Gauleiter-Stellvertreter übergeben werden. Jungen und Mädel des Gebietes haben hier eine schöne, vollwertige, dem Sinn des Festes entsprechende Leistung beachtlich ist. Trotzdem ist in den Heimstuben überall noch die gleiche Spielzeugwerkstatt in Betrieb, in der es klopft und hämmert und sägt, in der Jungen und Mädel mit farbigen Kinderstiften auf Holzklötzen Leben und Bewegung hineinbringen. Es gibt noch einmal recht viel Spielzeug herzustellen, das nun mit anderem bereitgestellten Spielzeug am kommenden Sonnabend und Sonntag auf den schon angekündigten Weihnachtsmärkten der Hitler-Jugend seinen Käufer findet.

In der Gaustadt wird auf dem Marktplatz schon ein besonderer Weihnachtsmarkt mit einer Anzahl Buden aufgebaut; dort werden die Eltern Gelegenheit haben, für ihre Kinder holtherzige Spielzeugsachen zu kaufen. Die Hitler-Jugend freut sich, den Kindern ihr Weihnachtsgeschenk zu bringen. Sie bittet daher die Elternschaft, auf folgende Dinge zu achten: Der Kauf weise für das Spielzeug ist genau festgesetzt und darf nur in die BDM.-Büchsen gesahlt werden. Es ist deshalb notwendig, daß Kleingeld mitgebracht wird, da nicht gewechselt werden kann. Außerdem ist die Kinderkleiderkarte zum Abstempeln erforderlich und Verpackungsmaterial zum Einpacken der gekauften Spielsachen.

Sonderlebensmittelkarten „Führerpaket"

Zu unserer Veröffentlichung in unserer Ausgabe vom 12./13. Dezember über die Verteilung von Sonderlebensmittelkarten „Führerpaket für Urlaubsreisende" sei berichtigend mitgeteilt, daß der dort erwähnte Stichtag nicht der 10. September 1942, sondern der 30. September 1942 ist.

Jahrgang 1932/33 wird zum HJ.-Dienst erfaßt

Im Jahre 1943 werden wiederum alle zehnjährigen Jungen und Mädel entsprechend den Bestimmungen über die Jugenddienstpflicht zum Dienst in der HJ. erfaßt. Es handelt sich diesmal um den Geburtsjahrgang 1932/33. Er umfaßt die zwischen dem 1. Juli 1932 und 30. Juli 1933 Geborenen. Ferner wird bei den bisher Zurückgestellten früherer Erfassungen der Zehnjährigen erneut die Heranziehung gepriift. Mit der Erfassung und Aufnahme des neuen Jahrganges wird die neue Dienstzeit im Jahre 1943, also ihr Beginn, ihr Ende, festgelegt werden. Der Jugendliche hat deshalb bei der Anmeldung ein Lichtbild ohne Kopfbedeckung in der Größe 4,5 × 3,7 cm anzugeben, das nicht älter als drei Monate sein soll.

Kriegseinsatz im Schulzeugnis

Nach den bestehenden Bestimmungen werden, abgesehen von den Fällen des langfristigen örtlichen oder des auswärtigen Einsatzes zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes, Angaben über den Kriegseinsatz der Schüler und Schülerinnen in die Schulzeugnisse nicht aufgenommen. Dies schließt aber, wie der Reichserziehungsminister jetzt den Unterrichtsverwaltungen mitteilt, nicht aus, daß in den Fällen, in denen ein Schüler oder eine Schülerin zur Erfüllung eines Kriegseinsatzes vom Schulunterricht beurlaubt wurde, der Grund und die Dauer des Urlaubs im Schulzeugnis vermerkt werden. In allen Fällen, in denen hierzu Anlaß besteht, ist deshalb künftig ein entsprechender Vermerk in das Zeugnis aufzunehmen.

Beamte für den Osten

de. An die im Osten tätigen Beamten werden, wie der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete hervorhebt, erhebliche Anforderungen hinsichtlich ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit und ihrer Gesundheit gestellt. Bei den Vorschlägen auf Freigabe von Beamten und Angestellten zur Verwaltung in die besetzten Ostgebiete ist daher künftig stets auch ihre körperliche und gesundheitliche Eignung und Leistungsfähigkeit zu prüfen.

Ausbau der Rachitis-Prophylaxe

Aus den vorliegenden Berichten hat der Reichsminister des Innern entnommen, daß die in den Vorjahren angeordneten Vorbeugungsmaßnahmen gegen die Rachitis sich durchaus bewährt haben. In einem neuen Erlaß an die nachgeordneten Dienststellen ordnete der Minister daher auf Grund der Erfahrungen einen Ausbau dieser Aktion an. Vor allem mit Rücksicht darauf, daß Prophylaxe und Frühbehandlung sich schwer voneinander trennen lassen, hat es sich als wünschenswert erwiesen, die Höhe der Vigantol-Dosis herjenigen der Frühbehandlung anzugleichen. Zu diesem Zweck soll die bisherige Tagesdosis entsprechend erhöht werden.

Zusätzliche Käsezuteilung

Der Oberbürgermeister — Ernährungs- und Wirtschaftsamt — der Stadt Halle veröffentlicht heute eine Bekanntmachung, wonach in der 44. Zuteilungsperiode an die Verbraucher zusätzlich 62,5 Gramm Sauermilchkäse abgegeben werden. Ferner wird in der Bekanntmachung die anteilige Belieferung mit Sauermilchkäse geregelt.

„Ich bin a Raschkatz!"

Ein Kilo Bonbons, ein paar Mandeln und eine Dose Oelsardinen, — gewiß, der Geldwert dieser Dinge ist nicht groß; um so höher aber ist der „Liebhaberwert", wenn man einmal so sagen darf, dessen sich diese Mangelwaren heute erfreuen. Der Absender, der auf dem Güterbahnhof der Reichsbahn beschäftigt, hatte diese guten Dinge entwendet. Das ist an und für sich eine recht böse Angelegenheit; denn Verfehlungen müssen unter allen Umständen unterbleiben. Wer sich an ihnen vergreift, begeht einen gröblichen Vertrauensbruch. Strafrechtlich stellte sich die Tat des B. als Verwahrungsbruch in Tateinheit mit Mundraub dar. Vor dem Amtsgericht erklärte er auf die Frage, wer er denn sei, er sei Raschkatz! Weil er geständig und bisher unbestraft war, kam er an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat mit 75 RM. Geldstrafe davon.

* **Arbeitsjubiläum.** Der Städt. Vorarbeiter Ernst Haase, Seeberer Straße 197, konnte sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Städtischen Tiefbauverwaltung feiern. — Der Buchbinder Otto Rack, Schwedenweg 42, kann auf eine 25jährige Tätigkeit in der Firma Gebr. Müller, Papierverarbeitungswerk, zurückblicken.

* **Hohes Alter.** Der Rentner Friedrich Röhr, Kröllwitzer Straße 42, feiert am 15. Dezember seinen 80. Geburtstag.

Mitteldeutschland

Darlehenserlaß für Schwerkriegsbeschädigte in der Landwirtschaft

Je nach der Länge der ununterbrochenen Tätigkeit in der Landwirtschaft werden die Tilgungsbeträge eines Ehestandsdarlehens den Angehörigen der Landbevölkerung gestundet und schließlich erlassen. Aehnliche Begünstigungen gelten für die unperzinslichen Einrichtungsdarlehen. Es mehren sich die Fälle, in denen Kriegsversehrte aus ihrer Tätigkeit in der Land- und Forstwirtschaft oder als ländliche Handwerker ausscheiden müssen und es dann als Härte empfinden, daß sie nun die Darlehen tilgen müssen. Der Reichsfinanzminister hat deshalb angeordnet, daß Kriegsversehrten, die so schwer versehrt sind, daß sie ihre landwirtschaftliche Tätigkeit aufgeben müssen, die Darlehen auf Antrag zu erlassen sind. Da die Darlehen auch dann mit dem Ziel auf Erlaß gestundet werden, wenn nur die Ehefrau auf dem Lande tätig ist, soll vor der Entscheidung über den Darlehenserlaß auch geprüft werden, ob der Ehefrau die Fortsetzung dieser Tätigkeit zugemutet werden kann. Dies wird in der Regel zu bejahen sein, wenn die Ehegatten ihren Wohnsitz in einer ländlichen Gemeinde beibehalten.

250 Jahre Ballenstedter Hoftheater

Ballenstedt. Zu den zahlreichen prachtvollen Bauwerken Ballenstedts aus alter Zeit gehört auch das in den Jahren 1690 bis 1692 erbaute Hoftheater, eine der ältesten Kunststätten Deutschlands. Verschiedene Werke unserer Klassiker erlebten hier ihre Uraufführung. So wurde Lortzings „Undine" hier unter der Leitung des Komponisten im Jahre 1864 aus der Taufe gehoben. — Auch das an das Hoftheater angrenzende Askanierschloß, in dem einst Albrecht der Bär geboren wurde, kann in diesen Tagen ein Jubiläum begehen. Dieser Stammsitz des anhaltischen Fürstenhauses wurde in den Jahren 836—842 erbaut, ist also 1100 Jahre alt.

Beamtenbeleidigung

Brachwitz (Saalkreis). „Brandschaden ist Landschaden!" Dies Wort hat in Kriegszeiten noch höhere Geltung als sonst. Gegen alle Verstöße gegen die Brandverhütungsvorschriften muß daher mit aller Schärfe durchgegriffen werden. Der Gendarmerie-Oberwachtmeister in Brachwitz erfüllte also nur seine Pflicht, als er einen Einwohner von Brachwitz, der in unmittelbarer Nähe einer in Betrieb befindlichen Dreschmaschine eine Zigarette rauchte, anzeigte. Trotzdem leugnete dieser Volksgenosse nicht nur, daß er den Beamten deswegen zur Rede stellte und sich beleidigende Aeußerungen gegen ihn erlaubte, der Gendarmeriebeamte in Halle bestrafte ihn dafür wegen Beleidigung mit 20 RM. Geldstrafe, hilfsweise vier Tagen Gefängnis.

Bewußtlos am Tisch sitzend

Reinstedt. Der Konsumverwalter Br. und seine Ehefrau wurden morgens in ihrer Wohnstube am Tisch sitzend bewußtlos aufgefunden. Sie waren durch ausgeströmte Grubengase betäubt worden. Die Ehefrau wurden dem Krankenhaus in Ballenstedt zugeführt, wo sie das Bewußtsein wiedererlangten.

Wettlauf um Millionen
von Carl Friedrich Wiegand

23. Fortsetzung

Der Gildewart hatte kaum noch Zeit, Frederik Monaert die Mitteilung zu machen, daß die Eindrecher, die in seine Wohnung eingedrungen waren, gefaßt seien. Er rief ihm noch: „Was ich vermutet habe, stimmt! Es waren Helfershelfer des Auskunftsbüros ‚Argus'. Ich freue mich über den Erfolg!"

„Ich auch!" rief Frederik zurück, wie ausgewechselt. „Medan-Kultur AG., Keizersgracht!" rief er, nachdem sie wieder eingestiegen waren, dem Droschkenlenker als neue Weisung zu. Die Fahrt dauerte Frederik zu lange. Alle Ungeduld, die in ihm zu beruhigen, hielt ihn vor dem Direktionsgebäude in der Keizersgracht fest, damit er ein wenig veratme, und zwang ihn, ohne Hast die teppichbelegte Marmortreppe emporzusteigen. Sie staunte über das vornehme Haus.

Die Worte der freudigen Ueberraschung über das unerwartete Erscheinen ihres Chefs blieben den Herren der Direktion im Munde stecken. Frederik drückte, kurz nachdem er sein Privatbüro betreten hatte, alsbald auf drei Knöpfe seiner Telephonstation.

„Entschuldigen Sie, meine Herren! Ich kann nicht viele Worte machen! Jede Minute ist kostbar!"

Zu Berkenrode sagte er: „Erbitten Sie mir sogleich eine Privataudienz beim Minister für die Kolonien, Jonkheer Rutger van Tuinhoven, auf morgen vormittag, und senden Sie mir ins West-Einde seine Entscheidung! Melden Sie mich außerdem beim Bürgermeister, Meneer van Zeilegen, für eine Sprechstunde auf morgen 11 Uhr an!"

Den Prokuristen Daesma beauftragte er: „Bestellen Sie mir bei der Niederländisch-Amerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft ein Appartement: zwei Schlafräume und ein Wohnzimmer mit dem nötigen Zubehör, auf der ‚Anton van Duck', die übermorgen nach New York auslänft. Ferner: Kabeln Sie an das Kensington Palace' New York, mit bezahlter Rückantwort, daß die gleiche Anzahl Räume für mich auf den 29. September reserviert werden sollen."

Dem Bürochef seiner Kanzlei übergab er den Auftrag: „Diese beiden Pässe bitte ich auf dem amerikanischen Generalkonsulat visieren zu lassen. Die Schiffskarten und die Pässe sollen möglichst noch heute in meiner diesigen Privatwohnung abgegeben werden!"

Als die Beamten sein Büro verlassen, nachdem er sich, zu ihrem allgroßen Erstaunen, von ihnen verabschiedet hatte, fragte er Frau Alveda Torning telephonisch an, ob er sie in einer Viertelstunde — er beabsichtigte sich sogleich auf den Weg — in ihrem Heim aufsuchen dürfe, und erhielt die Antwort, daß er und Fräulein Waldbrand ihr sehr willkommen sei.

„Villa Rubland, Vondel-Straat!" rief er dem Kutscher zu.

Enge hatte, wie immer, auf den Wagen aufgepaßt und ihn vor Parkstrafen bewahrt. Er hielt seine Treue und begrüßte zuerst den langsam die Treppen heraufkommenden Onkel mit einer ersticheden Umhaltung und gab auch seiner Begleiterin einen Kuß auf die Wange.

Es barrte Frederik eine ernste Ueberraschung, die offenbar von Alevda beabsichtigt war. Im Wohnzimmer erhob sich aus einem Sessel ein gebrochen aussehender Mann, kein Bruder Jacobano. Dieser wagte nicht, Frederik anzusehen, ließ den Kopf sinken, gleich einem Verurteilten, und bewegte sich auf der Stelle hin und her, wie ein Mensch, der sich mit einem Leiden durch ein unabänderliches Geschick, kein Bleiben mit Blicken und Bewegungen entschuldigt.

Nachdem Frederik und Tilde Frau Alevda beruhigt hatten, sagte Taco mit unsicherer, fast unverständlicher Stimme: „Ich weiß, Frederik, daß du hier meine Feindin und meine Gegenwart Aergernis, vielleicht sogar Abscheu bedeutet, aber bitte ich dich, mir zu verzeihen, daß ich bleibe. Ich tue es wahrhaftig nicht meinetwegen."

Und er breitete in stockender Rede die Vorgänge und Tatsachen aus, die zur Verhaftung an der Spekulation verleitet hatten, vor den Anwesenden, auch vor Tilde und Klein-Inge aus, die mit aufgerissenen Augen und offenem Munde zuhörte und von Frau Alevda nicht hinausgeschickt worden war, weil ihre Gouvernante Ausgang hatte. Es waren Bitten und Erklärungen, Selbstbeschuldigungen und Schönfärbereien, im ganzen wenig Ueberzeugendes, was Taco vorbrachte.

„Wenn einer hier helfen kann, dann bist du es, Frederik! Du könntest beim Minister für die Kolonien, mit dem du doch seit deinem Aufenthalt in Deli auf bekannt bist, bei ...Jonkheer van Tuinhoven... dahin wirken..."

Er verstummte vor dem Anblick, den ihm Stirn und Auge seines Bruders bot. Frederik und alle übrigen Anwesenden hatten geschwiegen, bis die Rede Tacos zerbröckelte.

Da antwortete Frederik: „Viel wichtiger ist es für mich, zu wissen, wie hoch die Beträge sind, die du aufs Spiel gesetzt hast."

Die Antwort kam zögernd: „Ich habe für mich, Tante Joferba und Alevda ungefähr vier Tonnen Gulden gezeichnet."

„Halt du, als Vormund, auch Inges Geld angegriffen?"

Und da er die Antwort schuldig blieb, herrschte er ihn zum erstenmal an: „Sie antworten!"

„Ja . . .!" kam es kaum hörbar.

„Mehr wollte ich nicht wissen!" sagte Frederik und erhob sich. Als er Miene machte, sich zu verabschieden, erhob sich Taco, machte dem Bruder eine stumme Verbeugung und verließ das Zimmer.

Alevda hatte Tränen in den Augen. Sie konnte kaum sprechen, als sie anrief: „Hoffnung hat mich angerufen und mir mitgeteilt, du wolltest nach Amerika fahren, und mir aufgetragen, mit allen Mitteln es zu verhindern, da die Reise in deinem Zustand für dich zu gefährlich sei. Glaubst du, es wagen zu können?"

„Jawohl!"

„Ist die Reise unaufschiebbar?"

„Unaufschiebbar!"

„Ich weiß, daß du von einem gefaßten Entschluß schwer abzubringen bist und ihn aus Pflicht oder Rücksicht auf andere Menschen, deiner Frau, du glaubst, Notwendigkeiten gehorchen zu müssen, die ich nicht beurteilen kann. Wir haben uns nie in unsere Pläne hineingeredet. Aber ich bin sicher, daß es dir nicht leicht geworden ist, mich in großer Sorge zurückzulassen. Vielleicht aber darf ich wissen, wann du zurückkommst?"

„Wenn möglich mit der Rückkunft der ‚Anton van Duck'."

„Gute Reise! Lebe wohl!" Sie umarmten sich beide errissen.

„Frädlein Tilde, bleiben Sie ihm ein guter Engel!" sagte sie noch an der Tür. Dann wandte sie sich schmerzbewegt ab.

Die „Anton van Duck" lichtete am 20. September, pünktlich mittags zwölf Uhr, die Anker. Zur Abfahrt Frederiks hatten sich am Kai Alevda und Derk van Monaert eingefunden.

Als die Landungsbrücke von der Bordwand des Dampfers zurückgefahren wurde, befiegen die zwei eine Planke und gaben dem Oseandampfer das Geleit. Sie standen neben dem langsam sich bewegenden Koloß her durch den Nordostkanal. Bis zur Mündung in Vlieter umschlossenen Außenhafen von Ymuiden und hielten erst an einer Aufahrtstelle, wo die „Spaarndam" auf Grund gefahren war.

Frederik und Tilde hatten die ihnen verbliebene Zeit benutzt, um tags zuvor nach Baarn zu fahren.

„Ich muß dir doch wenigstens einmal vorher dein zukünftiges Heim zeigen!" hatte er zu ihr gesagt.

Die Andienen bei dem Kolonialminister und bei dem Stadtoberbaurat von Amsterdam hatten sie dort wahrgenommen. Tilde erkannte über die Form des Empfanges und die liebenswürdige Bereitwilligkeit, mit der die angesehenen Herren dem beliebten Mann ihre Dienste zur Verfügung stellten.

Frederik hatte ja keine unmögliche Staatsaktion verlangt, nur beide Herren um Einsicht in die Akten und ihre Unterschrift mit Dienstsiegel gebeten, zur Bealaubigung der Erklärungen der „Niederland", als Zeugnis der Schlicht Bohrbeck.

Am Abend vorher hatte Frederik noch mehrere Briefe geschrieben und von seinem Hause in West-Einde aus an seine Dienerschaft in Baarn telephoniert, für Tildens Empfang und für den Abschied von der Heimat Villa „Semarang" festlich instand zu setzen. Ohne Tildes Wissen hatte er Aufträge für die Küche, den Gärtner und den Kutscher gegeben, so daß, als sie heute in Baarn ankamen, ein dunkelblau gweigeliger Viktoriawagen am Bahnhof und sein Haus zum Empfang bereitstanden.

Tilde mak die herrliche hohe Halle, die sie aufnahm, in ängstlicher Bewunderung und dachte dabei an ihr einfaches Elternhaus.

„Unser Haus", sagte sie leise, „hat mein Vater selbst gebaut. Es ist klein und in Schweizer Art. Er zählt, ohne die notwendigen Nebenhöre, sechs Wohnräume."

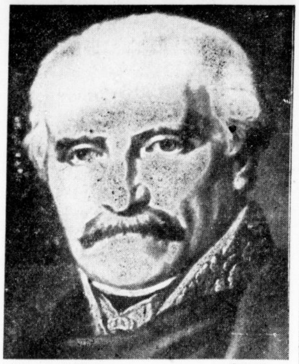
„Ich freue mich", erwiderte Frederik, „einmal als Gast in deines Vaters Schweizerhaus weilen zu können.

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194212159/fragment/page=0003

Blücher und sein Malchen

Zum 200. Geburtstage des Feldmarschalls am 16. Dezember / Von Berta Witt



Marschall Blücher (Scherl)

Am 16. Dezember 1742, also vor 200 Jahren, wurde in Rostock Gebhard Leberecht v. Blücher geboren. Im Jahre 1775 trat er in ein schwedisches Reiterregiment ein, wurde drei Jahre später während des Siebenjährigen Krieges von dem preußischen General Belling gefangengenommen und von diesem dazu bewogen, in preußische Dienste zu treten. Nach dem Kriege nahm er seinen Abschied und widmete sich der Bewirtschaftung seiner Güter. Auf seinen heißen Wunsch hin wurde Blücher von Friedrich Wilhelm II. als Major wieder in sein altes Regiment eingestellt, und nun begann sein militärischer Aufstieg. Nach der unglücklichen Schlacht bei Jena und Auerstädt schlug er sich nach Lübeck durch und verteidigte die Stadt erfolgreich gegen die Franzosen. In den Befreiungskriegen zum Oberbefehlshaber der Schlesischen Armee ernannt, errang Blücher durch seinen Sieg an der Katzbach und sein entscheidendes Eingreifen bei Leipzig unsterblichen Ruhm. Sein stürmischer Angriffsgeist verschaffte ihm den Ehrennamen „Marschall Vorwärts", mit dem der von seinem dankbaren König unter dem Namen Blücher von Wahlstatt in den Fürstenstand erhobene Feldherr in die Weltgeschichte einging. Am 12. September 1819 starb Blücher auf seinen schlesischen Besitzungen. Die folgenden Ausführungen sollen Blücher, den gefeierten Helden, einmal von der anderen Seite zeigen: als Bräutigam und Ehemann, der sich durch seine rührende, aufmerksame und hochgesinnte Liebe auszeichnete.

Marschall Blücher, dem das Ewig-Weibliche allezeit zu den das Leben erhöhenden Dingen zählte, ist zweimal verheiratet gewesen. Die erste Frau, Karoline, Tochter des polnischen Generalpächters v. Mehling, eines sächsischen Offiziers, die er heimführte, als er unter Friedrich dem Großen den Dienst quittierte und auf einem der Pachtgüter ihres Vaters Landwirt wurde, starb schon 1791 und hinterließ ihm mehrere Kinder. Lange konnte der damalige Generalmajor Blücher nicht allein bleiben, wenn ihn auch vorerst die im Anschluß der französischen Revolution sich ergebenden Rheinfeldzüge stark in Anspruch nahmen. Nach ihrem Abschluß nahm er, nunmehr Gouverneur von Münster, 1795 an einem Festmahl in Emden teil, das der Präsident der Ostfriesischen Kammer, Herr v. Colomb, gab, wobei der für Frauenschönheit allzeit empfängliche Held an der Tafel seinen Platz neben der jüngsten Tochter des Gastgebers, Amaldine v. Colomb, hatte, einer reizenden, blonden Schönheit von 23 Jahren, die das Herz des um 30 Jahre älteren Husaren rasch entflammte. Sie sollte sein geliebtes „Malchen" werden. Auch in der Liebe hat es dem alten Soldaten nie an draufgängerischem Schwung und Schneid gefehlt; der ersten Bekanntschaft folgte rasch die Werbung, und es gelang ihm bald, die anfangs nicht gerade geringen Bedenken des jungen Mädchens gegen den Witwer und mehrere Stiefkinder zu besiegen. Trotz seiner Bildungsmängel und seiner kleinen menschlichen Fehler verfehlte das Sieghafte seiner bis ins Alter hinein jugendlich und feurig gebliebenen Erscheinung seinen Eindruck nicht, und Malchen hat ihre Wahl trotz Blüchers zunächst keineswegs glänzenden Verhältnissen nicht zu bereuen gehabt. Schon nach zwei Monaten fand die Hochzeit statt.

Amalie ist in der oft gewechselten Häuslichkeit, aus der ihr der Krieg den Gatten oft auf lange Zeit entführte, stets im Hintergrund geblieben, und nur aus Blüchers an sie gerichteten Briefen kann man eigentlich ein Bild ihrer Person und dieser Ehe gewinnen, in der sich in ihrer zehnjährigen Dauer die herzliche gegenseitige Zuneigung stets gleichblieb. Auch mit den Stiefkindern ergab sich ein gutes Verhältnis; das einzige Kind, das Malchen dem Gatten schenkte, starb ihnen schon früh. In den schwersten Zeiten, da in Preußen alles schwankte und stürzte und Blüchers Napoleonhaß sich oft in geradezu gefährlichen Ausbrüchen äußerte, und wenn in den Jahren erzwungener Untätigkeit körperliche und seelische Leiden seine Stimmung aufs fühlbarste belasteten, hatte wohl auch Malchen keinen ganz leichten Stand und es gelang ihr nicht immer, das rechte Wort und den besänftigenden Einfluß zu finden. Erst von 1806 ab begannen sich die Augen und die Hoffnungen auf Blücher zu richten, aber erst 1813 begann seine eigentliche Zeit, da er zuschlagen und sein Vorwärts in die Tat umsetzen konnte.

Aus den Briefen und Schlachtenberichten, die er heimsandte, spricht die ganze Herzlichkeit und Wärme des alten Helden für sein Malchen, das immer der Mittelpunkt seiner sorgenden und liebenden Gedanken war. Volles Verständnis und Wohlwollen hat er für alles, was ihr Daseinsfreude bedeutet, für Geselligkeit und Reisen, und er ermunterte sie darin; in Paris, um einige von ihr geäußerten Wünsche zu erfüllen, kaufte er schöne Dinge für sie, seidene Kleider und Spitzen, Gemälde und große Spiegel: „... und nun lasse ich Dich noch Flor und Blumen kaufen ..."

Leider liegen von Malchen, die durch den Gatten zu höchsten Würden, zur Fürstin emporstieg, keine Briefe vor, aber durch den Spiegel, den seine an sie gerichteten Schreiben ergeben, erkennt man im Kreise seiner Kinder eine liebenswerte Erscheinung, die dem bewegten Dasein des alten Husaren den festen Mittelpunkt gegeben hat. Alle seine Briefe bezeugen, wie sehr diese Frau es verstanden hat, ihm wahre Lebensgefährtin zu sein und wie er, durch Eingehen auf ihre Neigungen und Wünsche, immer bestrebt gewesen ist, es ihr zu danken und der Gebende zu sein. Persönlich anspruchslos, wünschte er doch um ihretwillen Schloß und Park von Krieblowitz wohnlich und das ihm geschenkte Palais in Berlin elegant, auch um der unentbehrlichen Geselligkeit willen; und als er zum Sterben kam, da war ihm das an sich nicht schmerzlich, „nur um Deinetwillen wünschte ich noch zu leben". In dem Soldatenleben des Feldherrn ist Malchen immer im Hintergrund geblieben, sie hat kaum, wie so manche andere Soldatenfrau, teil und Einfluß an seiner Aufgabe gehabt, außer dadurch, daß sie da war, ihm die Häuslichkeit und die Familie erhielt und damit das Schweifende seines Daseins zum festen Kreis fügte.

Männer des RAD. im Osten

Aus solchem Steinmaterial läßt sich gut ein Haus bauen. Männer des Reichsarbeitsdienstes haben hier im Osten ein Steinhaus errichtet.
PK.-Aufn.: Kriegsberichter Kreten (RAD. / Z.)

Die gute Anekdote

Der Kuß im Tunnel

Vernet, der berühmte französische Maler, reiste einmal von Versailles nach Paris und mit ihm, aber nur ganz zufällig, zwei ältere englische Fräuleins, häßlich und unsympathisch. Halblaut teilten sie sich, in der Annahme, der Mitreisende verstehe ihre Sprache nicht, ihre Meinung über Vernet mit, und dieser hatte Vergnügen daran, war aber zu sehr Weltmann, um merken zu lassen, daß er von ihrem Gespräch Notiz nahm. Als der Zug gleich darauf einen Tunnel passierte, beugte sich der Maler vor und drückte einen schallenden Kuß auf seine eigene Hand. Wieder im Tageslicht, beschuldigten beide Damen einander, die Glückliche zu sein, die im Dunkeln einen Kuß von dem schnurrbartgeschmückten Fremden erhalten habe. Bei der Ankunft half Vernet galant seinen Reisegenossinnen aus dem Wagen, verneigte sich tief und verabschiedete sich, indem er im korrekten Englisch sagte: „Leben Sie wohl, meine Damen! Ich werde wohl nie Gelegenheit haben, zu erfahren, wem von Ihnen ich den unerwarteten Gunstbeweis verdanke, den ich im Tunnel empfing."

Duden und die Damen

Geheimrat Duden, den verdienten Förderer und Former der deutschen Rechtschreibung, fragte man einmal auf einer Gesellschaft, an der auch zahlreiche Damen in Abendkleidung teilnahmen, ob das Fremdwort „Dekolleté" vielleicht nicht doch durch ein einprägsames deutsches Wort verdrängt werden könne.

Der Gelehrte richtete vor der Antwort seinen Blick auf einige tiefdekolletierte und sehr hagere Damen und antwortete dann halblaut und schmunzelnd: „Ja, das wäre schon der Ueberlegung wert; ich habe dieses Fremdwort zwar in ‚offenbusige Tracht' verdeutscht, aber es gibt eben doch Fälle, wo es nur ‚offene Tracht' heißen dürfte, und das wieder wäre zu allgemein gehalten."

**Wer spart, solang der Winter warm,
der ist an Kohlen niemals arm!**

Vermischte Nachrichten

Rettungstat eines deutschen Soldaten

In Stavanger (Norwegen) vollführte ein deutscher Soldat unter Einsatz seines Lebens eine mutige Rettungstat. Er rettete unter schwierigsten Verhältnissen ein in der Dunkelheit ins Wasser gestürztes kleines norwegisches Mädchen. Die Tat findet in der norwegischen Presse rühmende Anerkennung.

Ein Kind mit zwei Herzen

Eine ungewöhnliche Herzoperation an einem neugeborenen Kinde wurde im Landeskrankenhaus in Teschen (Sudetenland) mit Erfolg gemacht. Das Herz des Mädchens wies eine in dieser Form einmalige Mißbildung auf, und zwar befand sich neben dem richtigen an normaler Stelle gelegenen Herzen in der Nabelgegend eine Art von zweitem Herzen, das heftig pulsierte und auch mit der linken Kammer des richtigen Herzens in offener Verbindung stand. Unter besonderen Vorsichtsmaßnahmen mußte das Nebenherz, mit dem das Neugeborene nicht lebensfähig gewesen wäre, vom richtigen Herzen abgetrennt werden. Das Kind hat den Eingriff gut überstanden und ist jetzt bereits vierzehn Tage alt und bei bester Gesundheit. Dieser ungewöhnliche Fall, für den sich die wissenschaftliche Welt stark interessiert, beweist, daß auch hoffnungslos erscheinende Fälle durch eine Operation erfolgreich gelöst werden können.

Pariser Angestellte verschoben Kakao

kr. **Bern**, 14. Dezember. (Eig. Drahtber.) Seit fast einem Jahr mußte der Leiter eines großen Pariser Lebensmittelgeschäftes das Verschwinden großer Mengen Kakao feststellen. In den letzten Monaten wurden aus diesem Grunde verschiedene Verhaftungen vorgenommen. Die Diebstähle dauerten jedoch weiterhin an. Jetzt konnten die Täter ermittelt werden. Es handelt sich um Angestellte der Firma. Sie gaben im Verhör schließlich zu, seit längerer Zeit Kakao gestohlen und im Schwarzhandel weiterveräußert zu haben. Es handelt sich um insgesamt nicht weniger als 22 Tonnen Kakao.

Von einer Riesenwelle fortgespült

Der portugiesische Dampfer „Lima" geriet kurz nach der Ausfahrt aus dem Lissabonner Hafen in einen heftigen Sturm. Der außerordentlich hohe Wellengang zwang die meisten Passagiere, sich im Innern des Schiffes aufzuhalten; nur einige Personen sahen sich von Deck aus das Naturschauspiel an. Plötzlich schlug eine riesige Welle vom Bug zum Heck über das Schiff und riß alles, was nicht niet- und nagelfest war, mit sich. Ein Offizier wurde gegen die Reling geschleudert und getötet. Ein Soldat wurde vom Bootsdeck auf eine Ladeluke geworfen, wo er schwerverletzt liegen blieb. Das Schiff kehrte darauf in den Lissabonner Hafen zurück, wo es den Toten und den Schwerverletzten ausbootete und nahm etwas später seine Fahrt nach den Azoren und Madeira wieder auf.

Die Brandkatastrophe auf Neufundland

Die Brandkatastrophe, die, wie berichtet, sich am Sonnabendabend in Saint Johnis auf Neufundland abspielte, ist die zweite Brandkatastrophe, die Nordamerika im Verlauf von drei Wochen befallen hat. Ihr Umfang ist noch weit größer, als aus den ersten Nachrichten ersichtlich ist. Die Zahl der Toten und Verwundeten hat sich auf annähernd 250 gesteigert. Das Feuer brach aus bisher ungeklärten Gründen in den Räumen des Hotels Columbus aus, wo gerade ein Tanzvergnügen für kanadische Soldaten stattfand. Die Soldaten scheinen sich außerordentlich undiszipliniert benommen zu haben, denn nach einem englischen Bericht kam es zu geradezu fürchterlichen Panikszenen, bei denen eine große Anzahl junger Mädchen einfach zu Tode getrampelt wurde. Die neue Katastrophe ähnelt nach Art und Verlauf sehr dem Riesenbrand in einem Bostoner Nachtlokal, bei dem Ende November, wie erinnerlich, etwa 500 Menschen ums Leben kamen.

Neues Erdbeben in Anatolien

Wie aus dem anatolischen Erdbebengebiet gemeldet wird, sind durch ein neues Erdbeben am Sonntag in einer Reihe von Dörfern wiederum Hunderte von Wohnstätten zerstört worden. Es wurden 25 Tote und Verletzte gezählt.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Günther, unser Stammhalter ist angekommen. **Elisabeth Seidensticker** geb. Reinhardt, **Paul Seidensticker**, Annenstraße 2. *

Helmut. Margot und Sigrid haben ihr heißersehntes Brüderchen und wir unsern Stammhalter bekommen. In herzlicher Freude und Dankbarkeit: Oberwachtmstr. **Helmut Peinze**, z. Z. Norwegen, Frau **Friedel** geb. Weise. Halle, Westl. Ladenbergstr. 51. 14. Dezember 1942. (h

Die Geburt einer gesunden Tochter zeigen in dankbarer Freude an: **Elisabeth Seebass** geb. Daubert, Dr. **Ernst-August Seebass**, Dir. b. d. Landschaft. Halle, Otto-v.-Guericke-Straße 5. (h

Unser zweiter Sonntagsjunge, **Lutz-Michael**, ist angekommen. In dankbarer Freude: **Ruth Raysz** geb. Krug, **Wolf Raysz**, Flugkapitän, z. Z. Halle, Wittekindstr. 21, den 13. 12. 1942 (h

Wir geben unsere Verlobung bekannt: **Martha Wojtzik**, Döllnitz, Gefreiter **Kurt Dietrich**, Reideburg, z. Z. im Osten. Dezember 1942. (a

Ihre Vermählung geben bekannt: Administrator **Friedrich Bruch**, **Ilsedore Bruch** geb. Gummich. Halle, Buddestr. 4. 15. Dezember 1942. *

Ihre Vermählung geben bekannt: **Siegfried Schwarz**, Uffz. der Luftwaffe, und Frau **Erni** geb. Euricht. Halle, Wörmlitzer Str. 9. 15. 12. 42. *

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung sagen wir allen, auch im Namen beider Eltern, herzlichsten Dank. **Rosemarie Thiemecke, Walter Busch.** Ammendorf, z. Z. Wehrmacht. †

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir allen herzlich. Uffz. **Rolf Imhof** und Frau **Elfriede** geb. Grauert. Halle, Funkerweg 14. *

Wartend auf ein Lebenszeichen, traf uns hart und schwer die Nachricht, daß unser hoffnungsvoller jüngster Sohn, Bruder, Schwager, Vetter, Onkel und Neffe, mein geliebter Bräutigam, der Obergefreite in einem Flakregiment

Fritz Rindelhardt

im Alter von 22¾ Jahren bei den schweren Kämpfen in Afrika in treuester Pflichterfüllung am 2. Dezember 1942 den Heldentod fand.
In tiefer Trauer:
Otto Rindelhardt u. Frau **Berta** geb. Heese und alle Angehörigen. **Elfriede Niemeyer** als Braut nebst Eltern und Bruder.
Ammendorf, Schachtstraße 12, und Bremen, Eintrachtstraße 77, den 14. Dezember 1942. *

Nach kurzem, schwerem Krankenlager verschied am 12. Dezember 1942 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester u. Tante, Frau verw.

Sophie Maßwig

geb. Oehlschläger
im Alter von 78 Jahren.
In tiefer Trauer:
Familie **Paul Fischer, Max Winkler.**
Halle (S.), den 15. Dezbr. 1942, Mittelstraße 10. (h
Beerdigung Donnerstag, 17. Dez., 13 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus. Zugedachte Kranzspenden an die Friedhofsverwaltung erbeten.

Am Sonnabend, dem 12. Dezbr., wurde unser guter Vater und Großvater, der frühere Lehrer und Kustos i. R.

Otto Karl Raue

im 76. Lebensjahre plötzlich abgerufen.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Gertrud Hirschelmann geb. Raue, **Ferdinand Hirschelmann**, Pfarrer, **Ferdinand** und **Friedhelm** als Enkelkinder.
Wiehe (Unstruttal), Pfarrhaus, den 14. Dezember 1942. (Ex
Beerdigung Mittwoch, 16. Dez., 14 Uhr, in Nebra von der Friedhofskapelle aus.

Nach kurzer Krankheit entschlief heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa, der Kraftfahrer

Richard Treptow

im 56. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Margarete Treptow geb. Nitschke, Kinder und Enkelkinder.
Halle (S.), den 14. Dezemb. 1942, Jägerplatz 15. (h
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 17. Dez. 1942, um 11 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. Frdl. zuged. Kranzspenden bitte bei der Friedhofsverwaltung abgeben.
Mit der Familie trauern **Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma H. Ch. Werther & Co.**, Halle (Saale).

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, entschlief am Sonntagmorgen unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Oma und Uroma, Frau

Luise Micka

geb. Bergmann
im kurz vollend. 76. Lebensjahr.
In stiller Trauer:
Ihre Kinder.
Halle (S.), den 13. Dezemb. 1942, Wolfstraße 20. (h
Trauerfeier zur Einäscherung Mittwoch, 15 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes. Freundl. zuged. Kranzspenden an die Friedhofsverwaltung bitte abzugeben. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen zu wollen.

Nach kurzem Krankenlager entschlief nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Anna Schnabel

geb. Müller
im Alter von 72 Jahren.
In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:
Ihre Kinder.
Halle (S.), 14. Dezember 1942, Streiberstraße 32. (h
Beerdigung Donnerstag, 14.30 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus. Zuged. Kranzspenden bitte auf dem Friedhof abzugeben.

Für die vielen liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, des Handelsvertreters **Hermann Reinecke** danken wir hierdurch allen von ganzem Herzen. Im Namen aller Hinterbliebenen: **Elisabeth Reinecke**, Blumenthalstr. 10, Dez. 1942. *

Tiefbewegt durch die vielen Beweise innigster Anteilnahme und ehrenden Gedenkens bei dem mir noch unfaßbaren Tode meines geliebten, unvergeßlichen Mannes **Fritz Kräuter**, spreche ich allen meinen herzinnigsten Dank aus. Frau **Frieda Kräuter**, Halle, Walter-Steinbach-Str. 44. (h

Für die wohltuende Anteilnahme beim Heimgange unseres teuren, unvergeßlichen Entschlafenen, des Fleischermeisters **Rudolf Donnerstag** spreche ich im Namen aller Angehörigen meinen herzlichsten Dank aus. **Margarete Donnerstag** geb. Wachsmuth. Halle, im Dezbr. 1942 (h

Für die überaus zahlreiche und liebevolle Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben, guten, unvergeßlichen Mutter, Frau **Luise Schacke**, sagen wir allen unseren allerherzlichsten Dank. Familie **Otto Schacke** und Geschwister. Wansleben am See, den 14. Dezember 1942. (a

Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, Frau **Wilhelmine Machemehl** geb. Pottgießer sagen wir aufrichtigen Dank. Im Namen aller Hinterbliebenen: Geh. Postrat **Bruno Machemehl.** Halle/S., im Dezember 1942. *

Amtliche Bekanntmachungen

Käse.

1. In der laufenden 44. Zuteilungsperiode werden die Kleinverteiler anteilig mit Sauermilchkäse beliefert. Die Verbraucher sind zur Abnahme **der Hälfte des zustehenden Käses in Sauermilchkäse** verpflichtet.

2. In der 44. Zuteilungsperiode können auf den **F-Abschnitt der Reichsfettkarte 44** sowie auf den **Abschnitt W 2 der Wochenkarte für ausländische Zivilarbeiter der II. Woche zusätzlich 62,5 g Sauermilchkäse** abgegeben und bezogen werden. Diese einmalige Käse-Zuteilung kann nur bei dem Verteiler bezogen werden, der den Käsebestellschein für die 44. Zuteilungsperiode entgegengenommen hat.

Die mit Ueberdruck „Jude" versehenen Reichsfettkarten 44 berechtigen nicht zum Bezuge dieser Käse-Zuteilung.

Die Verteiler haben bei der Warenabgabe die F- und W 2-Abschnitte abzutrennen und **bis spätestens zum 17. 1. 1943** dem unterzeichneten Amt zur Ausstellung von Sauermilchkäse-Bezugscheinen einzureichen. (e

Halle, 14. Dezember 1942.
Der Oberbürgermeister
Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

SAALKREIS

Bekanntmachung.
Betrifft: Käsezuteilung.

In der 44. Zuteilungsperiode wird auf den F-Abschnitt sämtlicher Reichsfettkarten einschließlich der Karten SV 1 bis SV 7 eine einmalige zusätzliche Zuteilung von 62,5 g Sauermilchkäse ausgegeben. Die Empfänger der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter erhalten diese zusätzliche Zuteilung auf den Abschnitt W 2 der Wochenkarten der 2. Woche der 44. Zuteilungsperiode. Die Einzelhändler haben die Abschnitte bei Belieferung zu trennen und aufgeklebt zu 100 Stück dem Ernährungsamt Abtlg. B bzw. den mit der Ausstellung von Bezugscheinen A beauftragten Bürgermeistern zur Ausstellung von Bezugscheinen über Sauermilchkäse einzureichen.

Für den in der 44. Zuteilungsperiode auf Bestellschein zu beziehenden Käse wird für die erste Ration die Wahlmöglichkeit der Käsesorte belassen, während die 2. Ration in Sauermilchkäse abgenommen werden muß. (h

Halle (S.), den 12. Dezember 1942.
Der Landrat des Saalkreises
Ernährungsamt Abt. B.

Die DAF. teilt mit: In den Erlassen des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz vom 29. 9. und 13. 10. 1942 ist vorgesehen, daß eine Beurlaubung bewährter polnischer gewerblicher Arbeitskräfte durch Sonderzugverkehr, der über die Transportstäbe der DAF. abzuwickeln ist, ermöglicht werden soll. Die Betriebslage der Reichsbahn gestattete jedoch nur den Verkehr von 15 Sonderzügen. Der Gau Halle-Merseburg konnte hierbei nicht berücksichtigt werden. Deshalb werden die Betriebsführer, die gewerbliche polnische Arbeitskräfte beschäftigen, dringend gebeten, von Anmeldungen bei dem für unseren Gau zuständigen Transportstab der DAF. in Hannover zur Abbeförderung von Polen in diesem Jahre Abstand zu nehmen, da ihnen nicht entsprochen werden kann. Sobald 1943 ein regelmäßiger Sonderzugverkehr für polnische gewerbliche Arbeiter eingerichtet wird, erhalten die Betriebe über die Dienststellen der DAF. noch nähere Mitteilung. Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß die Beförderung der landwirtschaftlichen polnischen Arbeitskräfte Angelegenheit der Arbeitsämter ist. (h

VERSCHIEDENES

Küchenabfälle Gr. Wallstr. 11. *
Schneiderin. Wo kann für eigenen Bedarf tage- oder stundenweise Schneidern erlernt werden? Angeb. F. 4046 HN. *
Kaufe 2—3 Fuder Dung Lakowitz, Funkerweg 9. *
Mutterboden gibt ab Telephon Nr. 269 87. (h
Wer taxiert Glas, Porzellan und Haush.-Gegenst.? Ang. L. 130 HN. †

VERLOREN — GEFUNDEN

Bunde, silb. Brosche (ausgesägte Distel) Montag vorm. verl. G. Bel. abz. Rothe, Halberstädter Str. 7. *
Der Täter, der am 14. 12., 11.40, Damenrad gestohl. hat, ist erkannt. Anzeige erfolgt, w. das Rad nicht sofort Dieskauer Str. 8, Eingang V, abgestellt wird. *
Warne hierdurch jedermann vor Ankauf ein. Dürrkopp-Dam.-Rades Nr. 1 502 373. E. R. Schmidt, Dieskauer Straße 8. *
Rot. woll. K.-Handschuh verlor. Winkler, Nickel-Hoffmann-Str. 20. *
Grauer lk. H.-Lederhandschuh Weihn.-Markt Sonntag zwisch. 16 u. 17 Uhr verlor. Ehrl. Finder wird gebet., denselb. der aus Nachl. v. gefall. Soldat. stammt, g. gute Bel. abzug. Königstr. 14, I. Eing. Landwehrstraße, oder Anruf 265 20. *
Damenlederhandschuh (braungef.) Sonnabend, 12. 12., abends 5 Uhr (Rann. Pl., Christbaumstand) verl. G. Bel. abz. Jacobstr. 48, II. *
Dkl. Pelzkrawatte Sonnt. nachm. Bürgergarten—Kurallee verl. Geg. Bel. zu melden Apotheke Diemitz, Berliner Str. 231. Ruf 293 67. *
Geldscheintasche m. ca. 100 RM. u. Bezugssch. abh. gek. Gute Bel. Richey, Geiststr. 23, Hof part. *
Herren-Lederhandschuh, recht., neuer, brauner, verloren. Belohng. Bohn, Kleine Nikolaistr. 9, I. *
Schlüsselbund Sonnt. Markt verl. Abz. Albert b. Fischer, Ringerweg 2. *
Schlüsselbund, 3 Stück, Montag abend 6 Uhr, Ecke Humboldtstraße verloren. Bitte abzug. geg. Belohnung bei Baumgärtel, Lessingstr., Ecke Dessauer Straße. (
Brosche mit Photo verloren. Da Kriegsandenken bitte abzugeb. bei Lundenberg, Leipziger Str. 17, I. (†
Silberne Kette Sonnabend zwisch. 15—17 Uhr verloren. Guter Finderlohn, da teures Andenken. Angebote T. 5417 HN. (a

GESCHÄFTS-EMPFEHLUNGEN

Zum Fest lieferbar. Fotoaufnahmen täglich ohne Anmeldung nachmittags 15—18 Uhr. Foto-Müller, Ammendorf, Adolf-Hitler-Str. 3. (lfd
Ihre Nähmaschine näht nicht? Wir beseitigen alle Nähstörungen und wechseln Ersatzteile aus. Pfaff-Nähmaschinen-Haus, Halle (Saale), Große Ulrichstraße 17. Telephon 283 79. (h
Gustav Hönemann, Dessauer Str. 5. Geschäftszeit jetzt 8—16 Uhr. (lfd
Sportgeräte. Sportbekleidung, Sportschuhe vom Sporthaus H. Schnee Nachfolger, Große Steinstraße 84, Neunhäuser 5, Brüderstraße 2. (lfd
Schöler-Buchhandlung u. Leihbücherei, Schmeerstr. 1, am Markt, ist, wie immer, bemüht, Ihre Wünsche bestmöglichst zu erfüllen. (lfd
Generatoren f. Lastwagen, Wisco Holz, Wisco Kohle, MercedesKohle, für Personenwagen Dokogen Holz. Sofort lieferbar. Autohaus am Johannisplatz Fritz Opel & Co., Leipzig, Telephon 728 76. (hs
Weihnachtsgeschenk. Schenken Sie ein Los der Deutschen Reichslotterie. Die Staatl. Lott.-Einnehm. in Halle: Kümmel, Frenkel, Dr. Kessenhagen, Köppen, Schulze. (h

VERMIETUNGEN

Hausmannsposten mit Wohnung ist zu vergeben. Das Reinigen der Wohlfahrtsräume und der Büroräume ist mit zu übernehmen. Geeignet für älteres Ehepaar. Angebote an Hingst & Scheller, G. m. b. H., Halle (Saale) 2, Schließfach 231. (h
Möbliertes Zimmer sofort frei Lafontainestraße 5, Hausmann. *
Gut möbl. Zimmer 1. 1. 1943 frei. Angebote M. 3832 HN. *
Zimmer, kleines, möbl., an jungen Herrn (Schüler) ohne Wäsche. Angebote St. 1717 HN. *
Fabrikationsräume in stillgelegt. Betrieb, mit Kesselanlage, sofort zu vermieten (ca. 1200 qm). Angeb. T. 5427 HN. (h

MIET-GESUCHE

Junge Dipl.-Ing.-Familie sucht dringend Wohnung in Halle oder Umgebung. Angeb. L. 2989 HN. (†
Wehrmachtangehöriger sucht dringend Wohnung (Stb., Schlafst., Küche) eventl. 2 leere Zimmer. Hoffmann, Bismarckstr. 10, II. *
Reichsbahnbediensteter sucht dringend 2 od. 3 Zimmer, Küche u. Zubehör, Miete ca. 40 RM. Angeb. E. 3545 HN. *
Berufstät. junge Frau sucht sof. 1—2 l. Zim. od. kleinere Wohng., mögl. Stadtmitte. Ang. A. 3521 HN. *
Dringend Wohngelegenheit für Mutter u. Tochter, berufst., 1 groß. od. 2 klein. leere Zimmer gesucht. Angebote N. 3733 HN. *
Aelterer Herr sucht warmes möbl. Zimmer. Möbel können gegebenenfalls gestellt werden. Angebote T. 4217 HN. (a
Berufstät. Dame sucht möbliert. Zimm., Nähe Schkopauer Weg. Angebote B. 3722 HN.
Junger Angestellter sucht sof. einfach möbl. Zimmer, mögl. Nähe Rannischer Platz oder Steintor. Auf Wunsch wird Bettwäsche geliefert. Angeb. V. 3519 HN. *
Gut möbliert. Wohn- u. Schlafzimmer, mögl. mit Zentralheizg., fließ. Wasser u. Tel.-Anschl., von Herrn sofort gesucht. Angebote an Brown, Boveri & Cie. A.-G., Bahnleit.-Baubüro, Leipziger Str. 100. (h

STELLEN-ANGEBOTE

Wachposten für besetzte Westgebiete, Höchstalter 65 Jahre, bei freier Unterkunft, Bekleidung und Verpflegung gesucht. „Iso", Hannover, Goethestraße 42.
Großhandelsunternehm. sucht zur Bearbeitung jur. Schriftsätze sowie für Wirtschaftsberatung **Akademiker** (freier Beruf). Angebote T. 4847 HN. (h
Von Industriewerk in Eilenburg, Prov. Sachsen, werden folgende Kräfte in Dauerstellung gesucht: **1 Kontokorrentbuchhalter(in)** Kennziffer 253; **1 Betriebsbuchhalter (in)** Kennziffer 254; **1 Nachkalkulator** Kennziffer 255; **2 Stenotypistinnen** Kennziffer 256. Sämtliche Stellung. bieten Aufstiegsmöglichkeiten. Angebote mit den üblichen Unterlag. erbeten unter L. G. 1435 an Ala, Anzeigen-Gesellschaft m. b. H., Leipzig C 1, Markgrafenstr. 2. (hs
Verkäuferin für unsere Verkaufsstelle, Wartesaal, gesucht. Der Posten ist abwechslungsreich. Bahnhofsbuchhandlung. (h
Sekretärin (auch Anfäng.) 1. Jan. gesucht. Universitätshautklinik, Halle, Grünstr. 5. (h
Aushilfsverkäuferin f. nachm., mögl. Fachkenntn., gute Umgangsformen, gesucht. Georg Dunker, Juwelier, Leipziger Str. 16. (h
Erste Stenotypistinnen f. interessante Arbeitsgebiete sofort ges. Angeb. B. 021 d. Midag, Mitteld. Anz.-Ges., Leipzig C 1. (mi
Für Diemitz suchen wir für möglichst baldigen Eintritt einige zuverlässige Frauen als **Zeitungsträgerinnen.** Meldungen in der Vertriebs-Abteilung der Hallischen Nachrichten. (u
Junges tüchtiges Mädchen als **Fotohilfe** sof. gesucht. Foto-Kühn, Martinstraße 13. (h
Gewissenh. Säuglingsschwester oder -Pflegerin zu 6 Wochen alten Zwillingen z. 1. Januar od. später gesucht. Steffen, Mozartstr. 25. *
2 Frauen als Küchenhilfe für Verpflegungslager gesucht. Meldg. Reichsbahn-Neubauamt, Halle/S. 2, Platz der SA. 10. (h
Hilfsarbeiterinnen für leichte Arbeiten evtl. auch halbtagsweise gesucht. August Pries GmbH., Abteilung Halle, Buch-, Tief- und Weltsprachendruckerei, Halle (S.), Geiststraße 47. (h
Selbständ. arbeit. Frau gesucht für die Küche (40—50 Pers. Beköst.) Hilfe vorh. Arbeitszeit: 1 Woche von 7—2 Uhr, 1 Woche von 11—5 Uhr. Vienenburger Zementwarenfabrik, Halle (S.), Magdeburger Str. 39 (früh. Nagelsch. Grundst.). (h
Junge, unabhängige Frau, evtl. Kriegerwitwe, zur Mithilfe im Betrieb gegen entsprech. Entgelt und Wohnung (2 Zimmer) im Hause gesucht. Angebote T. 4857 HN. (h

MÜTTERSCHULE

Neue Kurse in der Mütterschule.
Säuglingspflege. Montag, d. 4. Januar 1943, 19.00 Uhr; Donnerstag, den 7. Januar 1943, 15.30 Uhr; Montag, den 11. Januar 1943, 10.00 Uhr. — Kochen: Dienstag, den 5. Januar 1943, 15.00 Uhr; Dienstag, den 5. Januar 1943, 19.00 Uhr. Anmeldung für Vormittags-Kurse erbeten. Für Nähkurse werden ebenfalls Anmeldungen entgegengenommen für vormittags, nachmittags u. abends.

THEATER und KONZERTE

Stadttheater. Heute, Dienstag, 19 bis 22 Uhr, 8. Vorstellg. Dienstag-Stammkart. A: „Der Obersteiger", Operette von Carl Zeller. — Mittwoch, 15—17½ Uhr: **Geschlossene Vorstellung;** 19—21¾ Uhr: „Der Biberpelz", Komödie von Gerhard Hauptmann. (e
Stadttheater. Wiederholungen des Märchens „Goldmarie und Pechmarie": Mittwoch, 23. Dezbr., 14½ Uhr; Freitag, 25. Dez. (1. Weihnachtsfeiertag) 14½ Uhr; Mittwoch, 30. Dez., 14½ Uhr; Donnerstag, 31. Dez., 14½ Uhr. — Beginn des Vorverkaufs für alle vier Vorstellungen am Freitag, dem 18. Dez., 10 Uhr. Vorbestellungen werden nicht angenommen. (e
Elly Ney, Klavierabend. Infolge eines Unfalles der Künstlerin kann der für Donnerstag, den 17. Dez., 19 Uhr, im Stadtschützenhaus, vorgesehene Beethoven-Abend nicht stattfinden; er soll in Kürze nachgeholt werden. Die im Vorverkauf gelösten Eintrittskarten behalten für den späteren Termin Gültigkeit, können aber auch beim Verkehrsverein „Roter Turm", 1. Stock, zurückgegeben werden. — Konzertbüro Dr. F. Klemm. (h

KRAFT DURCH FREUDE

Einmaliges Gastspiel: „Orchester Eduardo Bianco, Argentinien". Dienstag, den 22. Dez. 1942, 19.30 Uhr, „Stadtschützenhaus". Karten von 1.50 bis 4.— RM.
„Meisterabend froher Unterhaltung" mit Peter Igelhoff, Maria Ney u. a. Freitag, den 25. Dez. 1942 (1. Weihnachtsfeiertag); Sonnabend, den 26. Dezbr. (2. Feiertag), 19.30 Uhr, Stadtschützenhaus. Karten zu 1.50 bis 4.— RM.
„Ein Sonnenstrahl aus Wien" Gastspiel Grete Deditsch. Donnerstag, den 31. Dez. 1942, und Freitag, den 1. Januar 1943, je 19.30 Uhr, Stadtschützenhaus. Karten zu 1.50 bis 4.— RM.
Volksbildungsstätte
„Glück und Tragik der Vererbung". Volkstümlich belehrender Lichtbildervortrag Ernst Mühlbach, Hamburg. Donnerstag, den 17. Dez. 1942, 19.30 Uhr, Saal der Volksbildungsstätte, Dorotheenstr. Nr. 1. Karten zu 0.60 RM. (h

LICHTSPIELTHEATER

Rili im Ritterhaus. 3. Woche! „Fronttheater". 2.20, 4.50, 7.40. Jug. zugel. Kinder u. 6 J. kein Zutr. (e
Rili, Waisenhausring. „Brüderlein fein". Täglich 2.20, 4.50, 7.40. Jugendl. über 14 J. zugelassen. (e
CT. Riebeckplatz. 2. Woche! „Die Entlassung". Jugdl. üb. 14 J. zugel. 2.00, 4.40, 7.40. Vork. 11-12. (e
CT. Gr. Ulrichstr. 51. 2. Woche! „Die Entlassung". Jugdl. üb. 14 J. zugel. 2.00, 4.40, 7.25. Vork. 11-12. (e
CT. Schauburg. „Zwischen Himmel und Erde". Jugdl. nicht zugel. 2.00, 4.40, 7.30. Vorverk. ab 1.00. (e
Ufa-Theat. „Diesel" mit Willy Birgel. 2.00, 4.50, 7.40. Jugdl. üb. 14 J. zugelass. Vorverk. 11—12. (hs
Troli. „Renate im Quartett". Jugdl. über 14 J. zugelass. 5.00 u. 7.30. (h
Capitol. „Der Tanz mit dem Kaiser". Jugdl. nicht zugel. 2.00, 4.45, 7.30. Vorverk. ab 1.00. Vorverk. f. d. Festtage beginnt heute. (e
Burgtheater, Gr. Gosenstraße 12. 19.00 Uhr: „Der Mann, der Sherlock Holmes war". Jgdl. üb. 14 J. gest. (x

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194212159/fragment/page=0004
DFG